

Badische Landesbibliothek Karlsruhe

Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe

Wirtschaftsrevue. 1950-1951 1950

9 (1.3.1950)

WIRTSCHAFTSREVUE

UNABHÄNGIGE WOCHENZEITUNG FÜR DIE DEUTSCHE WIRTSCHAFT

Nr. 9 — 5. Jahrgang (Verlagsanstalt: DITTELHOFF)

Karlsruhe, 1. März 1936

Preis 50 D-Pfennige

Bankrat unterstützt Arbeitsbeschaffungs-Programm

Vorfinanzierung wenigstens als Überbrückung - Produktion und Preise sinken - Konkurse nehmen zu
Schere zwischen Löhnen und Preisen schließt sich - Viehbestand fast auf Vorkriegsstand

Im Mittelpunkt des Interesses stehen nach wie vor die Probleme der Kreditvermittlung zum Zwecke der Beschäftigung der Arbeitslosigkeit. Wie haben daher auf Seite 3 aus dem eben herübergehenden Bericht der Bank des Reiches über die Kapitalherausgriffe, die sich mit der Arbeitslosigkeit und den Kreditverhältnissen beschäftigen. Es bleibt uns an dieser Stelle nur noch übrig, über die Kreditlage an sich und über die Entwicklung von Preisen und Löhnen zu schreiben. Bei den Banken hat sich die Liquiditätslage weiter verbessert. Trotzdem wurde von Wechselerfolg im Januar nicht mehr Gebrauch gemacht als bisher. Man konnte sogar feststellen, daß über die Kontokorrentkredite zusammen als der Wechselerfolg. Auf dem Gebiete des langfristigen Kredits wird jetzt immer stärker in der Öffentlichkeit darauf hingewiesen, daß die Gegenwertigkeit freigegeben werden müssen. Bundesminister Göring sprach von 3 Mrd. DM, die in den nächsten Monaten freigegeben werden könnten. Zweifellos würde ein solcher Betrag eine gute Wirkung auf den Arbeitsmarkt haben. Die Sparbildung ist immer noch ziemlich gering, obwohl sich Fortschritte zeigen. Man rechnet für Januar mit einem Einzahlungserfolg von 150 Mill. DM. Auch der Neuzugang der Lebensversicherung zeigt bekanntlich steigende Tendenz. Es läßt sich weiter beobachten, daß das Sparpublikum die steuerbegünstigten Sparformen bevorzugt und weniger geneigt ist, die mit dem Wertpapiermarkt verbundenen Kurstöße einzugehen.

Fehlbeiträge in den Länderhaushalten

Nicht ganz unbedeutend ist die Entwicklung bei den Einnahmen und Ausgaben der Länder und des Bundes. Das gesamte Aufkommen an Steuern und Zöllen hat sich im Laufe des Jahres 1935 um etwa 5% erhöht, aber die Ausgaben sind stärker gestiegen und gerade in den Monaten November und

Dezember sind nicht unerhebliche Fehlbeiträge entstanden. Verfolgt man die einzelnen Zahlen der Steuereinnahmen, so ergeben sich wichtige Hinweise. Es muß z. B. auffallen, daß das Aufkommen an Lohnsteuer von 1. Quartal 1935 mit 511 auf 527 Mill. DM im 4. Quartal 1935 gestiegen ist, obwohl gleichzeitig bereits die Zahl der Arbeitlosen erheblich zu steigen begann. Die abnimmtenden Renditen in der Wirtschaft lassen sich an der verminderten Einkommensteuer ablesen, die im 1. Quartal noch 835 Mill. DM und im letzten Quartal 1935 nur noch 572 Mill. DM erbrachten. Auffallend ist weiter die Erhöhung der Umsatzsteuer von 812 auf 1079 Mill. DM. Die schwelende Schuld des Bundes betrug Ende Januar 575 Mill. DM, von denen 353 Mill. DM aus der Übernahme der Verpflichtungen aus dem ERP-Abkommen entstanden sind. Die im Januar auf vorläufig 800 Mill. DM festgesetzte Erweitigung des Bundesfinanzministeriums war damit Ende Januar bereits zu gut zwei Dritteln ausgemittelt. Die Verschuldung der Gemeinden ist allein im Dezember um fast 47 Mill. DM gestiegen und erreichte damit einen Stand von 180 Mill. DM. Die finanzielle Entwicklung der Arbeitslosenversicherung war im Jahre 1935 noch günstig. Einnahmen in Höhe von 1,61 Mrd. standen Ausgaben von 1,44 Mrd. gegenüber. Dieses Ergebnis ist auf die großen Überschüsse im ersten halben Jahr zurückzuführen. Im dritten Quartal blieb nur noch ein kleiner Einzahlungsüberschuß und im November und Dezember bezogen die ersten Fehlbeiträge, die schließlich im Januar und Februar noch erheblich gestiegen sein dürften. Inwieweit sich dafür der Arbeitsmarkt nach der Verfügung der Fuld 1935 rund 30 Mill. DM, mittel.

Börse hält sich

Wird man nach diesen Feststellungen einen Blick auf die Börse, so ist eigentlich erstaunlich, daß die Kurse nicht schwächer werden. Gewiß sind Ab-

schwächungen an einigen Papieren zu verzeichnen, aber am Montag war die Tendenz schon wieder eher freundlich, nicht einmal der Ullrich hat stärkere Einbußen verursacht. Vielleicht wird am Dienstag noch einmal die Börse etwas schwächer sein, eben am Tage des Ultimo, aber es gab andererseits auch wieder sehr beachtliche Verbesserungen. Dazu ein paar prinzipielle Bemerkungen. Die Umsätze an den deutschen Börsen sind verhältnismäßig gering und die Kurse eher zufälliger Natur. Es wird noch eine ganze Zeit verstreichen müssen, ehe man sagen kann, daß die Kurse den inneren Wert der Unternehmungen darstellen. Eine besondere Beachtung verdient in diesem Zusammenhang der Geschäftserfolg des Siemens-Konzerns. Wenn man bedenkt, daß Halske und Schuckert zusammen durch den Krieg Vermögenswerte in Höhe von 2 Mrd. DM verloren und trotzdem eine ausgeglichene DM-Eröffnungsbilanz vorweisen konnten, dann hat dies einen tiefen Respekt vor der Bilanzpolitik dieser beiden Firmen aus und zeigt wie richtig der Dividendenstop war. Es war auch im tiefen Frieden kein Geheimnis, daß ungeheure Reserven in den Siemens-Bilanzen vorhanden waren, jedoch konnte der größte Optimist nicht erwarten, daß diese Reserven so groß wären. Eigenartigweise hat aber das Bekanntwerden dieser Zahlen keineswegs stimuliert auf dem Kurs der Siemensaktie gewirkt. Die Siemens-Stämme legen

In dieser Nummer

- Kaiser Krieg gegen die Privatwirtschaft der Ostsee.
- Die Arbeitslosigkeit, ihre Gründe und ihre Überwindung.
- Diskussionen am Lokernmarkt.
- Perlen als Handelspartner.
- England wird in Ufern stark.
- Die Kokabatterie von Marianne.
- Vom internationalen Turbinenbau.
- Metallverflechter.

Sinkender Produktionsindex

Der Index der industriellen Produktion ist, unter Einfluß der Gemütmittel- und der Bauindustrie im Januar 1936 weiter auf 89% des Vorkriegsstandes gesunken. Im November 1935 war der Stand 95 und ging im Dezember bereits auf 93 zurück. Trotzdem muß erwähnt werden, daß die Gesamtproduktionsindex um 10% im Januar 1936 höher lag als im Januar 1935. Am stärksten ist im Januar 1936 der so bedingte Rückgang, und die Ver-

Butter bleibt ein Sorgenkind

Knappheit in Süddeutschland — Überschüsse in Norddeutschland
Im Frühjahr ist mit sinkenden Preisen zu rechnen

In einigen Großstädten ist seit kurzer Zeit die Butter knapp. Wer ein Marktgefühl hat, merkt gleich, daß diese Knappheit nicht ganz echt ist und praktisch weiter nichts darstellt, als das noch etwas knarrende Verfahren in die Produktion von der Butterherstellung. Die Bundesregierung hat eine denkbar ungünstige Hand in der Festsetzung eines Zeitpunktes für eine an sich begrüßenswerte Maßnahme. Das war mit den Eierimporten kurz vor Weihnachten genau so wie mit der Heranzugabe der Butter ausgerechnet im Januar, da die Produktion noch nicht groß ist. Vorräte aus dem letzten Jahr sind noch vorhanden und feste Importabschlüsse noch nicht vorliegen. Nun, die Männer, die mit der Milch- und Butterversorgung zu tun haben, schafften es, und wenn es in der nächsten Woche noch hier und da Kleinmengen geben mag, im April beginnt die Schwemme und dann kann sich, wie wir noch sehen werden, das Bild sehr schnell erheblich ändern.

Der festgesetzte Inlandsbutterhöchstpreis von DM 3,35 für das Kilo für den Konsumanten liegt etwas unter den ausländischen Notizen. Z. Zt. können wir im Ausland das Kilo Butter zu 1,18 Dollar kaufen. Das sind 4,96 DM, das kommen rund 20 Pf. Importsteuern (verschiedene Frachten, Importausgleichsgebühren usw.) dazu. Das sind 5,36 DM. Weiter sind die festgesetzten Zuschläge zu rechnen: 4 Pf. für die Ausformung, 21 Pf. für den Großhandel und 30 Pf. für den Einzelhandel, so daß die ausländische Butter auf 5,96 DM das Kilo käme (der an sich noch bestehende Zoll von 30 DM für 100 kg wird bis zum 31. März nicht erhoben, um die ausländische Butter nicht noch teurer werden zu lassen).

Die Buttereinfuhren, die vertraglich abgeschlossen sind und jetzt bewilligt werden, reichen nicht aus. Die Milchzentralen der norddeutschen Großstädte sind weitgehend durch übergangenen, Milch zu kaufen und selbst daraus Butter herzustellen. Das bedeutet zwar eine Verleserung für die Milchzentralen, aber nur so war es sträflich möglich, etwa 50 — 60 % der Mengen zu liefern, die im September geliefert wurden.

Das Angebot in Deutschland ist nach den Länderorten sehr verschieden. Aus München, Hamburg, Schleswig-Holstein und Nordhein-Westfalen liegen Berichte über eine ausreichende bis reichliche Versorgung vor (Schleswig-Holsteinische Molkereien liefern sogar in Süddeutschland und bieten Butter an). Im Rhein-Main-Gebiet, in Rheinstadt-Pfalz und auch in Württemberg-Baden herrscht immer noch Knappheit. Eine Reihe von deutschen Überschuldigten bieten Butter nur zusammen mit Käse an. Der Käsemarkt ist aber vollständig verstopft. Von den Molkereien sind

Preissenkungen beschlossen, werden 20%, aber diese Preismäßigungen haben sich nicht bis zum Einzelhandel durchgedrungen, weil auch dieser auf hohen Beständen sitzt.

Unheimlich ist auch die Beurteilung des Margarinebestandes: einerseits hört man, er zeige noch keine spätere Beliebung, andererseits wird behauptet, der Butterbedarf sei in der Grundendenz rückläufig und die Bevölkerung auch ihren Fettbedarf mehr mit Schmalz und Margarine zu betrieblen. Zweifellos hat die Preisbildung für Butter manche scharf rechnende Hausfrau dazu gebracht, zu Margarine überzugehen. Wenn der Margarinebestand nicht steigt, so kann dies daran liegen, daß die Margarine-Einfuhren aus Holland und Dänemark und auch die Schmalzimporte diese unbefriedigende Situation hervorgerufen haben. Wir wissen in der vorigen Ausgabe bereits darauf hin, daß Anträge laufen, die den Margarinepreis um 20% ermäßigen sollen. Daß Holland über den überragenden Verkauf des Käseschliffes mit der Bundesrepublik einläßt, ist, wundert uns nicht, aber das deutsche Käseangebot ist riesengroß und merkwürdigerweise ist der Absatz schlecht.

Wenn im April/Mai die Grünfütterung beginnt und die Schwemme eintritt, dann wird die Lage bei Milch und Butter problematischer. Es ist nämlich damit zu rechnen, daß gleichzeitig mit einem großen innerdeutschen Angebot auch die Preise im Ausland fallen werden. Es scheint, daß England, das 75% der dänischen Butterproduktion auf sechs Jahre gekauft hat, einen Preis von 95 Dollarsents für das Kilo vereinbart hat. Nebenbei sei einmal an, daß im April und Mai international die Preise auf diesen Stand zurückgehen und rechnen wir für 100 kg ein, dann könnte das ausländische Butter mit 5,23 DM im Laden verkauft werden — bei einem deutschen Höchstpreis von 5,96 DM! Es ist also sehr wahrscheinlich, daß der Butterpreis im April/Mai sinken wird.

Es wird daher — und wir halten diese Anregung für sehr vernünftig — erwegen, wieder Butterbörsen in Deutschland einzurichten, und zwar in Hamburg (für Butter) und in Hannover (für Butter und Sauermilchkäse) und in Kempten (für Butter und Schmelzkäse). Wir wollen uns noch daran erinnern, daß im Jahre 1933 an der Hamburger Butterbörse 85 Mark für einen Ztr. Butter bezahlt wurde. So tief werden die Notierungen wohl nicht wieder so schnell sinken, aber die Liberalisierung des Außenhandels wird zweifellos auf dem Buttermarkt — und auch bei Käse — zu einer sinkenden Preisrendite für diese Produkte führen. Es wird für die Landwirtschaft gut sein, sich darauf rechtzeitig einzustellen. H.



Pyrrhus-Sieg der Labour

Die Mehrheit der Wähler lehnt die Regierungspolitik ab

Der Ausgang der englischen Wahlen ist nicht nur eine unangenehme Nachricht für das Unterhaus, sondern läßt sich für Europa soziologisch werten. Man muß das sogar tun.

Vor 5 Jahren war die englische Arbeiterpartei mit einer ungeheuren Majorität in das Unterhaus ein, sie hatte fast doppelt so viel Sitze wie die Konservativen, obwohl Churchill den Krieg für England gewonnen hatte. Am Freitag hat nun die Arbeiterpartei 80 Sitze weniger und die Konservativen fast 100 Sitze mehr erhalten, obwohl die Arbeiterregierung einen großen Teil ihrer Versprechungen erfüllt hat. Die Ablehnung der 3 Jahre Labour-Regierung kommt aber noch stärker durch den Ausschuß, daß diesmal die Mehrheit der abgewählten Sitze auf seinen die Opposition zu bilden sind. Die Mehrheit des englischen Volkes hat sich gegen die Fortsetzung der Wirtschaftspolitik der Arbeiterregierung ausgesprochen. Die Ursache will es, daß erstens infolge der Eigenart des englischen Wahlsystems trotzdem die Arbeiterregierung eine kleine Mehrheit von 7 Sitzen hat und zweitens, daß diese Mehrheit nicht ausreicht, um solche und solche regieren zu können. Es geht aus der englischen Presse eindeutig hervor, daß wahrscheinlich im frühen Herbst Neuwahlen stattfinden müssen. Und ebenso eindeutig kann man feststellen, daß die Chancen der Opposition wachsen und die der Arbeiterpartei abnehmen.

Gehen wir wieder auf die reize Wirtschaftspolitik und auf soziologische Grundfragen zurück und beginnen mit der Demagogie. Die deutsche SPD bezeichnet diesen Wahlausgang als einen „Sieg gegen den Kapitalismus ganz Europas“ — obwohl fast 20 Proc. mehr Stimmen gegen die Sozialisten abgegeben wurden. Weiter heißt es in der Erklärung Dr. Schumachers „Dieser Sieg ist für die Propagandisten der freien Wirtschaft, besonders in Deutschland ein Anschauungsunterricht darüber, wie groß die Erfolge einer geplanten und gerechten Wirtschaft für die arbeitenden Massen sind“. Inzwischen haben sich mehr von den Engländern, die zur Urne gingen, gegen diese „geplante und gerechte Wirtschaft“ ausgesprochen. Ganz einverstanden kann man aber mit der Erklärung Oberbürgermeister Reuter's (auch SPD) sein, der in dem Wahlergebnis ein herabsetzendes Zeugnis für die politische Befähigung „Mannes auf der Straße“ sieht. Auch wir sehen darin, daß die Mehrheit der abgegebenen Stimmen sich gegen die Fortsetzung des Labour-Experiments ausgesprochen haben, ein Zeichen der politischen Reife.

Die 5 Jahre, die hinter England liegen, sind gekennzeichnet durch völligen Aufbruch der Demagogie, die unwillkürlichen Verbrauch einer Billionenmark innerhalb von 1 1/2 Jahren, durch Einkaufsbeschränkungen, starke Kontrollen und scharfe Lenkungsmaßnahmen. Ein großes Leiden haben diese 5 Jahre über England und den Weltmarkt gebracht. Es gibt in der Welt so viele Pfund Sterling.

Blieben wir bei diesem letzten Punkt. Von allen Börsenplätzen wird nach Bekanntheit der Wahlergebnisse gemeldet, daß man an die Fortsetzung des inflationären Trends glaubt, wenn die Labour-Regierung nun so weitermacht. So spricht man an der Londoner Kautschuk-Börse, so spricht man in Alexandria, wo man befürchtet, daß eine Fortdauer der Labour-Regierung auch auf die ägyptische Wirtschaft inflationäre Einwirkungen zeitigen würde. So hört man von den verschiedenen Weltmärkten, daß Rußland und andere Satellitenstaaten durch billige erwerbene Phosphatgrube große Wohlgerungen haben aufzuweisen können, so

Sekt noch im Kriegszustand

Der „Kriegszustand auf Schaumwein“ muß aufgehoben werden

Die Senkung der Zigarrensteuer, mit der wir uns in der vorigen Ausgabe an dieser Stelle beschäftigten, erfolgte, nachdem — wie man so schön sagt — das Künd in den Brunnen gefallen war. Erst mußten viele mittlere und kleine Zigarrenfabriken ihre Arbeiter mitlassen oder Kurzarbeit einführen, die man sich zu diesem Entschluß durchrang. Ausschließlich ist man dabei, die Biersteuer zu senken. Aber an eine andere völlig überhöhte Konsumbelastung durch den Staat denkt man immer noch nicht: an den Kriegszustand auf den Schaumwein.

Dieses schamne Überbleibsel aus dem Krieg und dem letzten Friedensjahr dem Jahre 1935, dem letzten Friedensjahr beträgt also der Produktionsindex der Sektellereien rund 29%. Andererseits, das wissen wir, beträgt der Produktionsindex in der gesamtdeutschen Wirtschaft heute wieder zwischen 90 und 95% der Vorkriegswirtschaft.

Es mag nun Leute geben, die meinen, daß der Sekt ein Luxus sei und darum besteuert werden könne. Dem wäre entgegenzusetzen, daß in den Zeiten der Knappheit eine Flasche Sekt zur auf ärztliche Attest gegeben werden konnte. Weiter erinnern wir daran, daß in anderen Ländern der Sekt nicht besteuert wird. Und für diejenigen, die ganz rechts stehen und ganz rot denken, sei erwähnt, daß man im Begriff ist, in Moskau die größte Sektellerei der Welt zu errichten.

Viel ernster wird das Problem, wenn wir an den deutschen Weinbau denken. Da wird nämlich die Besteuerung des Sekts zu einem Luxus, den wir uns nicht leisten können. Innerhalb des ersten Jahres nach der Währungsreform nahmen die deutschen Sektellereien den deutschen Winer mehr als 7 Mill. Liter Wein ab. Die Notlage des Weinbauers ist bekannt. Zum erstenmal seit langer Zeit ist in den letzten Tagen auf einer Weinverkostung nicht ein einziges Fuder verkauft worden. Die Wirtschaftsrevue hat in Nr. 5 vom 1. Februar sehr deutlich auf diese Krise der Winer hingewiesen. Eine der vielen Möglichkeiten, die deutschen Weinbauern zu helfen, ist die Aufhebung des Kriegszustandes auf den Schaumwein. Daß dies ein sicheres Mittel ist, hat die Erfahrung gezeigt die wir oben kurz darstellten. Sofort nach der Aufhebung

Vergangenheit: 1935 (1 Jahr mit Sektsteuer) zeigte eine Einfuhr von 623 000 Flaschen; im Frühjahr 1934 wurde die Schaumweinsteuer aufgehoben, und im folgenden Jahr 1934 wurden nur 100 000 Flaschen eingeführt.

Wir sind eine steuerfreie Sektwirtschaft entwickeln kann, zeigt allein die Zahl des Jahres 1935: Produktion von 24 Mill. Flaschen. Im Jahre 1940 dürfte schätzungsweise eine Produktion von 6 Mill. Flaschen in Deutschland erzielt werden; das ist der Stand aus dem Jahre 1933! Soweit die Industrie zurückgedrückt worden. Gegenüber dem Jahre 1938, dem letzten Friedensjahr beträgt also der Produktionsindex der Sektellereien rund 29%. Andererseits, das wissen wir, beträgt der Produktionsindex in der gesamtdeutschen Wirtschaft heute wieder zwischen 90 und 95% der Vorkriegswirtschaft.

Es mag nun Leute geben, die meinen, daß der Sekt ein Luxus sei und darum besteuert werden könne. Dem wäre entgegenzusetzen, daß in den Zeiten der Knappheit eine Flasche Sekt zur auf ärztliche Attest gegeben werden konnte. Weiter erinnern wir daran, daß in anderen Ländern der Sekt nicht besteuert wird. Und für diejenigen, die ganz rechts stehen und ganz rot denken, sei erwähnt, daß man im Begriff ist, in Moskau die größte Sektellerei der Welt zu errichten.

Viel ernster wird das Problem, wenn wir an den deutschen Weinbau denken. Da wird nämlich die Besteuerung des Sekts zu einem Luxus, den wir uns nicht leisten können. Innerhalb des ersten Jahres nach der Währungsreform nahmen die deutschen Sektellereien den deutschen Winer mehr als 7 Mill. Liter Wein ab. Die Notlage des Weinbauers ist bekannt. Zum erstenmal seit langer Zeit ist in den letzten Tagen auf einer Weinverkostung nicht ein einziges Fuder verkauft worden. Die Wirtschaftsrevue hat in Nr. 5 vom 1. Februar sehr deutlich auf diese Krise der Winer hingewiesen. Eine der vielen Möglichkeiten, die deutschen Weinbauern zu helfen, ist die Aufhebung des Kriegszustandes auf den Schaumwein. Daß dies ein sicheres Mittel ist, hat die Erfahrung gezeigt die wir oben kurz darstellten. Sofort nach der Aufhebung

einer Steuerbelastung auf den Sekt geht Produktion und Konsum gewaltig in die Höhe. Es ist nicht übertrieben, wenn man behauptet, daß sofort nach der Aufhebung des Kriegszustandes, die deutschen Sektellereien mit umfangreichen Käufen auf den Weinvertriebsstellen auftreten würden. Es ist wenigstens schon nicht mehr notwendig sein wird, Hilfsmaßnahmen für die deutschen Winer zu beraten, was zweifellos sonst sehr bald notwendig sein wird. Der deutsch-französische Handelsvertrag und die Liberalisierung haben dazu geführt, daß billige französische Weine nach Deutschland einströmen, teilweise zu Preisen, die für den Winer tödlich sind. Auch die — vorläufig meist noch nicht ganz legale — Einfuhr von Schaumwein macht sich bemerkbar. Wir sehen aber bereits öfters, daß sofort nach Aufhebung der Sektbesteuerung die Einfuhr von Schaumweinen rapide zurückgeht.

Mit der Aufhebung des Kriegszustandes auf den Sekt würde man also mehrere Pfingst mit einer Klappe schlagen: der deutsche Winer würde seinen Wein verkaufen können, die Regierung würde die Gelder sparen, die sie sonst in irgend einer Form als Zuschüsse an den Weinbau geben müßte und die Sektellereien würden eine erhebliche Absatzsteigerung erleben, die sich wiederum für den Staat in Form erhöhter Einnahmen aus Einkommen- und Körperschaftsteuer niederschlagen würde. Wahrscheinlich, sogar sicher, würden die Einnahmen des Bundes nach Aufhebung des Kriegszustandes größer sein als jetzt, es kommt nämlich noch hinzu, daß die Erhebungsaktion der Bagatelsteuer, wenn der Sekt Kriegszustand zwelfoldig gehört, im Verhältnis zu den Einnahmen außerordentlich hoch sind. Bund 10 Mill. DM dürfte der Bruttoertrag dieses Kriegszustandes im Jahre 1940 sein.

Man sollte also auch beim Sekt den Kriegszustand beenden und, obwohl es sich um knallende Angelegenheiten handelt, den Frieden herbeiführen und eine Friedensmäßige Aufwertentwicklung möglich machen zugunsten des deutschen Winer, zugunsten des deutschen Konsumenten — und zugunsten des Bundesfinanzministeriums. H.

braucht die Industrie konnte im Januar den Durchschnitt des Produktionsstandes von Dezember halten.

Konkurrenz steigen

Im Januar 1950 sind die Konkurrenz in Nordrhein-Westfalen gegen den Vormonat von 35 auf 84 gestiegen, die Zahl der Vergleichsverfahren von 23 auf 30, in 17 Fällen wurde die Eröffnung eines Verfahrens mangels Masse abgelehnt.

Stahl und Export

Werden wir jetzt einen Blick auf den Außenhandel. Neuerdings heißt es, daß wir 15 000 Tonnen Schienen an Ostchina liefern dürfen (Stahlunion und Klöckner werden die Lieferanten sein). Also bekommen wir doch wenigstens 15% des Auftrages, der auf 100 000 Tonnen Schienen bemessen war und den Deutschland allein erfüllen sollte. Immerhin bringen uns diese 13 000 Tonnen 7 Mill. Dollar. Aber dieser Fall zeigt wieder, wie stark uns die Hände im Export gebunden sind. Ausdrücklich mit erheblichem Zeigefinger — so möchte man sagen — wird uns erklärt, daß diese Genehmigung zur Lieferung kein Präzedenzfall sei. Es paßt nicht gut in die vielen tatenhafteren Ratschläge, die man uns zur Steigerung des Exports gibt, und man darf sogar Angst davor hat, Präzedenzfälle zu schaffen, wenn man sich einmal einmal einen Exportvertrag gemächlich. Mehrere deutsche Firmen des Stahl- und Maschinenbaus des Ruhrgebiets haben von der norwegischen Regierung Teilaufträge für den Bau eines Hüttenwerkes in Moltrams in der Nähe von Narvik erhalten. Der Wert dieser Aufträge beläuft sich auf mehrere Mill. DM. Solche Aufträge und der steigende inländische Bedarf berechtigen uns immer mehr, eine Erhöhung der Stahlquote zu verlangen. Hans hat dieser Tage das deutlich ausgesprochen, was wir auch immer meinen: Die Erzielung der neuen Konkurrenzbedingungen dagegen, daß uns die Stahlquote erhöht würde. Etwas widerspruchsvoll ist auch die französische Argumentation. Auf die Kritik gegen das riesige Stahlprojekt, das auch unsere Leser bereits kennen und unter der Abkürzung „Solde“ läuft, wollen die Franzosen darauf hin, daß sie unter Einrechnung der Produktion dieses Unternehmens immer noch kaum den eigenen Bedarf decken könnten. Andererseits verweisen die Franzosen immer wieder darauf, daß Frankreich die Saar davon interessiert seien, sich den Absatz in Süddeutschland zu sichern. (Wie verhält es sich nun mit den guten Ratschlägen, wir sollten Devisen sparen?) Die Stahlwerkproduktion Frankreichs ist heute um 50% höher als 1939; in der Höhe werden 60% der französischen Stahlproduktion, 50% der Eisenproduktion und 95% der Weichblechproduktion Frankreichs hergestellt.

Neue Außenhandelsprobleme

Ein anderes Problem des Außenhandels taucht auf, wenn wir in die Türkei oder nach Griechenland gehen. In beiden Ländern sind deutsche Waren sehr gesucht, vor allem Kapitalgüter. Es ist uns in beiden Ländern schon mehrfach gelungen, sogar die Konkurrenz der USA zu schlagen. Nun kommt das große „aber“. Die türkischen und griechischen Waren sind zu teuer. Beide Länder bieten Waren an, die uns von anderen Seiten billiger angeboten werden. Von Tabak über Trockenfrüchte zum Olivenöl. Was sollen wir tun? Wir könnten sehr viel mehr Waren in diese beiden Länder exportieren, wenn wir bereit sind, zu höheren Preisen Waren von dort einzuführen. Würde man uns, täten wir dies, solche Käufe als Dumping auslegen? Es scheint uns nicht ausgeschlossen, daß solche Geschäfte einmal nötig werden, nur um unsere Absatzmärkte endlich wieder zu erobern, die wir einmal hatten. In der Türkei war Deutschland früher an erster Stelle beim Import, heute ist es England.

Interessant ist die Nachricht, daß Angebote deutscher Firmen für eine Anlage für elektrische Energie in Mexiko wesentlich niedriger wären als die niedrigsten Angebote aus den USA und daß auch die Lieferfristen um ein Drittel kürzer wären. Es dürfte auch für uns nicht unwichtig sein, zu erfahren, daß jetzt in den USA gefordert wird, der Bau britischer Ölraffinerien dürfe nicht mehr aus den Marshallplandern finanziert werden, nachdem England den Ankauf von Erdöl aus dem Dollarsraum beschränkt hat. Nach Liberalisierung des Handels sieht das nicht aus.

Überflüssige Buttervorräte

Übrigens sei hier vermerkt, daß in den USA 15 Mill. Pfund Butter liegen, die die USA-Regierung nun mit Gewalt versucht loszuwerden. Aber wie? Man hat schon daran gedacht, internationale Hilfsorganisationen diese Butter kostenlos zur Verfügung zu stellen, aber auch das stößt auf Schwierigkeiten. Zu Unterebenen wagt man nicht die Butter zu exportieren, weil dann — mit Recht — die Länder protestieren dürften, für die der Butterexport eine Lebensfrage ist (Dänemark). Ob wir nun im März in das internationale Weizenabkommen aufgenommen werden, um dann endlich den Weizen billiger einkaufen zu können? Oder werden wir weiter zu den hohen Stimmungen aus den USA den Weizen beschaffen müssen? Mill. den Geld der amerikanischen Steuerzahler werden diese Subventionen an die Farmer bezahlt — und mit deutschen Steuergebern werden die Ausgleichsbeträge aufgebracht, um den Weizen auf einem Preisstand zu halten. Den der deutsche Konsument bezahlen kann. Mit dem etwas eröndend, aber darum nicht überzeugender, wirkenden Argument des „amerikanischen Steuerzahlers“ sollte man etwas vorsichtiger umgehen. Das sei — nebenbei — den Kommentatoren am deut-

Kalter Krieg gegen die Privatwirtschaft

Auf der Vor kurzem zu Ende gekommenen Arbeitssitzung der Finanzverwaltung in der Sowjetunion in Berlin fanden manche Worte, die in Methoden und Propagandastand einer noch nicht allzu lange vergangenen Zeit erinnerten. Es war selbstredend viel von den „Steuerverbrechen“ die Rede, von den „Stöbern der Finanzminister“, die die „Ankündigung“ der Betriebe nach Steueränderungen zu betonen hätten und von den „Steuerhinterzählern“, die es zu gewinnen sei und über deren Ausmaß wohl kaum ein Zweifel bestehen könne. Unter Auslassung in diesem Sinne wäre zu verstehen, daß Betriebe von „Steuerverbrechen“ entzweit und sozialisiert werden.

In dem amtlichen Kommuniqué der Tagung, der der Staatssekretär im Finanzministerium der Sowjetunion, W. W. Bump (SND), präzidierte, waren allerdings die Worte „Kalter Krieg“ und „Kalter Krieg“ gegen die Privatwirtschaft“ in der Sowjetunion nicht enthalten. Wenn auch nicht dem Wortlaut so doch dem Sinne nach, hätte die Tagung den Zweck, Anleitungen zur schrittweisen Besetzung des in der Sowjetunion noch vorhandenen privaten Unternehmertums zu geben, von dem der Industrieminister Seliwanow (SND) kürzlich auszusagen hatte, es entfallt „mehr Initiative“ als die vollkommene Nationalisierung der Betriebe in der Sowjetunion. Die Mittel und Wege festzustellen, die zur Entlastung der noch bestehenden Privatbetriebe angewandt werden sollen, nachdem die Periode der Sozialisation vor einer Zeit offiziell zu Ende gegangen ist. Hierbei wird die Verschärfung der Strafverfolgung von Steueränderungen bis zur ständigen Entlastung ihrer Betriebe die Hauptrolle zu spielen haben.

Nach der Sprechregelung der sowjetischen Finanzverwaltung ist jeder ein „Steuerverbrecher“, dessen Jahresumsatz durch Beschlagnahme der Finanzminister oder im besonderen Überprüfungsverfahren um mehr als 500 DM (Ost) berichtet worden ist. Eine Verbrechenliste, also strafbare Handlungen, list auch dann vor, wenn der Steuerpflichtige aus mangelnder Sorgfalt eine Steuererklärung für erlaubt gehalten hat. Nach der Erfahrung der vor allem betriebligen Wirtschaftskreise in der Sowjetunion eröffnen sich mit dieser Definition des „Steuerverbrechens“ ungenutzte Möglichkeiten für weitere Entlastungen in der sowjetischen Privatwirtschaft. Es könnte nur als folgerichtig angesehen werden — und auch hier ist die Parallele mit dem Methoden des Dritten Reiches offensichtlich — daß die Verantwortlichkeit der Finanzminister in Zukunft nur noch eine untergeordnete Rolle spielen werde, dagegen der Nachdruck auf die Betriebsfunktionen zu legen sei. Bei der Auswahl der finanziellsten Betriebsbetriebe soll sich einer auf der Tagung gefällten Resolution besonderer Wert auf das „politische Verantwortungsbewußtsein“ gelegt werden. In der Sowjetunion dürfen künftig auch nur noch Wirtschaftler, Steuerberater und Helfer in Steuerangelegenheiten tätig sein. Der Weizen im Gebiet der Sowjetunion haben.

Rumpf beendete seine Attacke gegen die Privatwirtschaft mit der Erklärung, sie bringe nur 31 Prozent der Steuern in der Sowjetunion auf. Er erwähnte aber nicht, daß die vollkommene Betriebe mehr als die Hälfte der so-

wjetischen Produktion hervorbringen. Beim Handel hat der Anteil am Gesamtumsatz nach Gründung der HO und der voranschreitenden Ausdehnung der Konsumgenossenschaften noch weit mehr zugenommen, der verstaatlichten Betriebe.

Rationalisierung der Ostronenindustrie gefordert

Durchführende Rationalisierung der Betriebe in der Ostronen zur Behebung des Mangels an Facharbeitern forderte der Staatssekretär im Ostzonenministerium für Arbeits- und Gemeindefre-

Deutsche Korken-Industrie fordert Schutz

In einer Eingabe an den Bundeswirtschaftsminister hat die deutsche Korkenindustrie mit Mitteilung der Industrie- und Handelskammer Oldenburg zum Ausdruck gebracht, daß in künftigen Handelsverträgen ein Weg gefunden werden muß, die Korkenindustrie gegen Auslandsimporte von gebrauchsfertigen Korken zu schützen. Vor allem müßten die Bestimmungen über den Nachweis von Ursprungszeugnissen angesetzt werden, daß der Import von Korken auch im sogenannten Dreieckhandel verbotlich wird.

Für die deutsche Korkenindustrie, deren Schwerpunkt im Raum von Oldenburg/Niedersachsen liegt, ist eine Verhinderung der Einfuhr von sogenannten Korkenersatzstoffen (für Mastischmaschinen und kleine Fließverschlüsse) letzterwähnte. Den Ursprungszeugnissen für Kork, Portugal, Spanien, Frankreich und Italien, die sich neben der Gewinnung im Laufe des Krieges zunehmend auf die Herstellung von gebrauchsfertigen Korken spezialisiert haben, steht im Zuge des liberalisierten Handels der deutsche Markt völlig offen. Früher war die deutsche Korkenindustrie durch Schutzzölle und Verträge gegen die Einfuhr von Korkenersatzstoffen geschützt.

Italien gegen zusätzliche Einfuhr deutscher Fertigwaren

In ihrem Monatsbericht für Januar nimmt die Industrie- und Handelskammer Mailand kritisch zu den Ergebnissen der ersten Januar abgehaltenen Tagung der italienischen Handelsmissionen und kleine Fließverschlüsse) letzterwähnte. Den Ursprungszeugnissen für Kork, Portugal, Spanien, Frankreich und Italien, die sich neben der Gewinnung im Laufe des Krieges zunehmend auf die Herstellung von gebrauchsfertigen Korken spezialisiert haben, steht im Zuge des liberalisierten Handels der deutsche Markt völlig offen. Früher war die deutsche Korkenindustrie durch Schutzzölle und Verträge gegen die Einfuhr von Korkenersatzstoffen geschützt.

Löhne steigen

Die Tendenz zur Steigerung der Löhne hält an. Der Bergbau boomt im Januar (Erhöhung um 9%), dann werden Lohnverhandlungen in der Metallindustrie vorgenommen (Erhöhung um 2-3%). Auch in anderen Wirtschaftszweigen sind die Löhne gestiegen und höhere Löhne gefordert worden. Eine allgemeine Lohnbewegung kann man dies nicht nennen. Da, wie wir sehen, die Preise weiter die Tendenz nach unten haben, beginnt sich die Schere zwischen Löhnen und Preisen langsam zu schließen. Die Arbeitslosigkeit tut ein Übriges, um die Lohnforderungen in Grenzen zu halten.

Viehbestände steigen

Die landwirtschaftliche Produktion entwickelt sich weiter nach oben. Der Viehbestand hat teilweise bereits Friedenshöhe erreicht (bei Pferden Schafe, Ziegen, Gänse, Enten und Bienenstöcke). Um 10% unter dem Friedensstand liegen Rinder (und Milchkuh) und um etwa 30% unter dem Friedensstand liegt noch der Schweinebestand. Dem großen Besondereinhalten können wir zu Leide gehen: von der staatlichen Vorräte- und Einfuhrstelle sollen 200 000 t Roggen in den bereits eingelagerten 100 000 t aufzusuchen und eingelagert werden. Außerdem will man die Ausmahlungsquote für Roggen auf 75% heraufsetzen, um einen Anreiz zum erhöhten Roggenanbau zu geben. Jedenfalls muß mit Weizen sehr vorsichtig umgegangen werden. Bis zum 30. Juni 1950 wird der Weizenpreis nicht erhöht werden. Bis dahin wird über die Aufnahme oder Nichtaufnahme Deutschlands in das internationale Weizenabkommen entschieden sein, und man wird die Auswirkungen bereits beurteilen können. R.

wesen Paul Paszika, am 23. Februar auf einer Arbeitsitzung der ostzonenbürgerlichen Arbeitsämter in Rostock.

Die Einschleusung von 135 000 Gesellen in die Schwerindustrie im diesem Jahr könne allein den Mangel nicht beheben, da die Volkswirtschaft der Ostzonen-Republik in diesem Jahr 100 000 neue Arbeitskräfte benötige.

Sächsische Investitionspläne

Als die wichtigsten Objekte im diesjährigen industriellen Investitionsplan des Landes Sachsen bezeichnete der sächsische Wirtschaftsminister Ziller gegenüber einem Pressevertreter die Stahlwerke „Georg Schwan“ in Chemnitz und das Gummiwerk Heidenau. Für die Stahlwerke werden 14 Mill. Ostmark aufgewandt werden. Für den bis zum Jahresende zu vollendenden Ausbau des Gummiwerkes Heidenau sollen 5,5 Mill. Ostmark zur Verfügung gestellt werden. Das Werk soll in diesem Jahr durch die Inbetriebnahme neuer Reifennetze vor allem für LKW-Reifen die Produktion um 50% gegenüber dem Vorjahr steigern.

Ansprüche gegen die JEL

Alle Ansprüche, die gegen die in Liquidation befindliche JELA gerichtet sind oder aus ihren Geschäften herrühren, müssen bis zur JELA bis zum 30. September 1950 geltend gemacht werden können.

Siemens-Bilanzen

Die Siemens-Schuckert-Werke AG, Berlin-Siemensstadt, legt zum 30. Februar 1950 einberufenen ordentlichen Hauptversammlung die Geschäftsberichte für die Jahre 1948/49 und das erste Berichtsjahr 1949/50 vor. Das erste Berichtsjahr hatte einen Bilanzverlust von 100 Millionen Reichsmark, die drei folgenden Berichtsjahre haben Verluste ergeben. Aus dem Bericht geht hervor, daß sich der Wiederaufbau der Werke um die Kristallisationspunkte Berlin und Erlangen vollziehen hat. Die Werke in Berlin-Siemensstadt und das Nürnberg-Werk halten am schwachen Gelingen, dagegen war das Mühlener Turbinenwerk nur zermürbend beschädigt. Die Kabelwerk Neustadt-Coburg und das Elektromotorenwerk in Neustadt-Saale sind fast unversehrt erhalten geblieben. Auch die kleineren Werke in Hof, Rottach-Hochstadt und Reibitz sind unbeschädigt geblieben. In der Sowjetunion sind die Werke Berlin-Siemensstadt, die Porzellanfabrik Neubaus, das Elektrogerätwerk in Dresden und das Lichtwerk in Pilsen verloren. Der Verlust der ausländischen Bestellungen macht sich bei der Wiederaufnahme des Exports sehr störend bemerkbar. Im September 1947 war der Wiederaufbau soweit voranschritten, daß wieder rund 35 000 Personen beschäftigt wurden.

Die Siemens & Halske AG, Berlin und München, legt am 1. März nach München einberufenen ordentlichen Hauptversammlung ebenfalls die Berichte für die Geschäftsjahre 1948/49 bis 1949/50 vor. Auch hier werden im ersten Geschäftsjahr ein Gewinn und in den drei darauffolgenden Jahren ein Verlust festgestellt. Die Geschäftsjahre sind außerordentlich weise erschüttert worden, berichtet das Unternehmen. Die Werke in Berlin, die bis dahin den Schwerpunkt gebildet hatten, sind nahezu demontiert worden. Die Fabriken in Thüringen und die technischen Büros in der Sowjetunion wurden vollständig zerstört. Die gesamte Auslandverteilung einschließlich der Patente sind verloren. Für den Aufbau in den Westzonen bilden die technischen Büros mit dem Kristallisationspunkt München das Rückgrat. In Erlangen, Reibitz, und Heidenau in Karlsruhe (Grundfunk) und Elektromotoren) entstanden neue Fertigungsstätten. Die Berliner Werke wurden wieder aufgebaut, obgleich es an Rohstoffen mangelte und die Energieversorgung teilweise völlig unzureichend war. Am 30. September 1947 waren rund 23 000 Arbeitskräfte beschäftigt.

Zeit-Ikon AG, Stuttgart

Auf der OHV der Zeit-Ikon AG in Stuttgart am 23. Februar wurden die Abschlußberichte der Geschäftsjahre 1948/49 bis einschließlich der Geschäftsjahre 1949/50 vorgelegt. Der Gesamtverlust einschließlich Verlustvortrag aus dem Vorjahr betrug 20, 8, 16 und 1 811 821 RM ausgerechnet. Die Kriegsm- und Kriegsschäden stehen mit 87 161 946

worden, teilte der Rat der alliierten Höhen Kommission mit.

Ist ein Vertrag am 30. September 1950 in Kraft, an dem die JELA als Vertragspartei beteiligt ist, der jedoch noch nicht voll erfüllt worden ist, so kann jeder aus diesem Vertrag herrührende Anspruch bei der JELA innerhalb von drei Monaten nach seiner Fälligkeit geltend gemacht werden. Voraussetzung hierfür ist, daß die Abschluß des betreffenden Vertrages bis zum 30. September 1950 bei der JELA eingereicht worden ist. Jeder bei der JELA geltend gemachte Anspruch muß:

- a) schriftlich abgefaßt und von dem Berechtigten oder seinem ermächtigten Vertreter unterschrieben sein;
b) den geforderten Betrag und die Tatsachen, auf die der Anspruch gestützt wird, angeben; und
c) im übrigen den Anweisungen entsprechen, welche die JELA erlassen sollte.

Weiter starkes Angebot auf der Frankfurter Import-Export-Börse

Das starke deutsche Angebot auf der Frankfurter Import-Export-Börse hielt sich am 23. Februar unverändert an, wobei die Kapitalgüterindustrie die Mehrheit der Offerten stellte. Aus den Auslands lagen Nachfragen nach diesen Erzeugnissen vor, die vielfach von Hamburger und Bremer Handelsfirmen geleitet wurden. Dabei handelt es sich jedoch meist um Aufträge für kapitalintensive Anlagen mit langen Lieferfristen, die nur mit Kredithilfe übernommen werden können. In größeren Mengen wurden wiederum Stahl und Eisen, sowie Halbfertigwaren (vor allem Bleche, Röhren und Rohren) verlangt.

Im Mittelpunkt der Einfuhrangebote stand Schokolade, die aus der Schweiz, Belgien, Österreich, der Tschechoslowakei, Holland und Großbritannien offeriert wurde. Die deutsche Nachfrage nach Textilien setzte ebenfalls wieder stärker ein, wobei hauptsächlich für französische Wolstoff Interesse bestand.

Jugoslawien-Export Westdeutschlands zum Stillstand gekommen

Die durch die Kriegsfangenenfrage entstandene Spannung in den Handelsbeziehungen zwischen der Bundesrepublik und Jugoslawien hat in der Ruhrindustrie starke Beschränkungen hervorgerufen. In bedeutenden Werken des Maschinen- und Stahlbaus warten bereits seit Monaten größere Mengen von Jugoslawien bestellter Fabrikmaschinen auf ihren Abfuhr. Der Versand der Anlagen war vor etwa einem Vierteljahr abgestoppt worden, weil von jugoslawischer Seite ein Preisanschlag ge-

fordert wurde. Jugoslawien leidet an Dollarmangel und eine weitere Verschiebung der Zahlungstermine infolge der gegenwärtig ungelärten Lage wird von Jugoslawien in Höhe hingenommen. Ein Vertreter der Industrie hattonde, daß die von Jugoslawien an das Bundesgebiet vergebenen laufenden Aufträge einen Wert von etwa 60 Mill. Dollar hätten. An diesen Aufträgen seien zahlreiche deutsche Industriebetriebe beteiligt. In einigen Betrieben überlege man sich, ob in der gegenwärtigen Situation die Fortsetzung der Produktion für Jugoslawien überhaupt noch tragbar sei.

Scharfe Repartierung der Schweizer Zeichnungen zu erwarten

Die neuen Überrechnungen des für die Einfuhr aus der Schweiz bereitgestellten 8-Wochen-Betrags von 9,4 Mill. Dollar macht eine scharfe Repartierung erforderlich. Die einzelnen Quanten sind vom internationalen Einfuhrschutz noch nicht festgesetzt worden. An der Gesamtmenge der Zeichnungen von 200 Mill. Dollar sind wiederum die Anträge für Textilmaschinen maßgeblich beteiligt. Ein ausländischer Stelle äußert man seine Bedenken über den zum Teil unersäßen Charakter dieser Einfuhranträge. Man weist auf die mit den Überrechnungen verbundenen hohen Kosten hin und äußert Zweifel, ob bei dem nachlassenden Sog des Binnenmarktes in jedem Fall noch eine Kostendeckung durch den Preis in Zukunft wird erreicht werden können. Außerdem seien diese Errechnungen geeignet, die Beibehaltung eines liberalen Kursen in der Einfuhrpolitik zu erschweren. Würden aber wieder einschränkende Maßnahmen auf der Einfuhrseite notwendig sein, so wären die westdeutschen Importeure selbst die Leidtragenden einer solchen Umkehr der Handelspolitik.

Rationalisierung in der holzverarbeitenden Industrie

Mit der Notwendigkeit der Rationalisierung in der holzverarbeitenden Industrie befaßte sich ein Referat von Dr. Schneider, München, auf der Arbeitstagung der Deutschen Gesellschaft für Holzforschung, Landshut, Bayern, im März. Diese Frage sei für die nur durch Fruchtschneiden vor der westdeutschen Konkurrenz geschützte bayrische holzverarbeitende Industrie von besonderer Bedeutung. Da auf Grund des Wohnungsbauprogramms der Bundesregierung in nächster Zeit mit einem kräftigen Aufschwung der Holzindustrie zu rechnen sei, seien die Chancen für eine Entwicklung der Industrie günstig. Außer großen Mengen Holz wurden 200 000 Klüden und ebenso viele Wohn- und Schlafräume benötigt werden, wobei ebenfalls Investitionskredite verfügbar gemacht werden sollen. Als Möglichkeiten der Rationalisierung nannte der Vortragende u. A. Translokation einzelner Aufstellung von Maschinen, Verwendung dünner Klapplatten, überlegte Stapelung, Lagerung und Trocknung von Vorriem, und belegte die dadurch erzielbaren Einsparungen mit praktischen Fällen. Kleinere (Hilfs-)Betriebe empfahl der Vortragende als Rationalisierungsmaßnahme den Zusammenschluß mehrerer Betriebe zu einem Hersteller, wobei ein Betrieb die Gesamtleitung und Zentralbuchhaltung, ein weiterer den Einkauf und ein dritter die technische Gesamtleitung und schließlich ein letzter den Vertrieb haben könnte. Ein solcher Ring würde eine bessere Unterlage für eine Kreditgewährung bieten als jeder einzelne Betrieb.

Pyrrhus-Sieg der Labour

Daß eine sozialistische Regierung eine in Unordnung geratene Wirtschaft nicht wieder aufbauen kann; denn nur der Einsatz der persönlichen Initiative bis zum Ausbleiben ist in der Lage, eine Wirtschaft wieder in Gang zu bringen. Diesen Rat aber legt eine sozialistische Regierung von vornherein still oder läßt ihn höchstens auf langsamen Touren laufen. Nach den Erfahrungen müßte man also zu dem Schluß kommen: Nur eine gutgeordnete Wirtschaft und nur ein reiches Land kann sozialistische Experimente versuchen. Ein ganz gutes Beispiel für die Richtigkeit dieser These liefert Schweden in den letzten 30 Jahren. Es geht aber noch um mehr, und wir wollen die beiden Thesen, um die es geht, hier vorzustellen: erstens es geht um Freiheit und Unfreiheit des Einzelnen und zweitens darum, ob der Inhalt der Löhne über die Richtigkeit eines Systems entscheidet oder noch knapper ausgedrückt: ob der Arbeiter bereit ist, um der etwas stärker gehaltenen Löhne willen seine Freiheit aufzugeben.

Soziallogisch interessant ist, daß es für beide Thesen in der Arbeiterschaft Anhänger gibt. Eine illustrierte Zeitschrift hat diese Tage ganz geschickt englische Arbeiter und Hausfrauen gefragt, warum sie Labour und warum sie konservativ wählen. Der eine Arbeiter sagte: Ich wähle Labour, weil ich jetzt mehr verdienen als früher, der andere Arbeiter sagte: Kontrollen von Aufträgen bis zum Schlafengehen, Lohnstop und Knappheit habe ich jetzt satt; daran will ich konservativ. Es wäre interessant festzustellen — wenn das möglich ist — wie die Frauen in England abgestimmt haben. Es besteht die Vermutung, daß gerade die Frauen, sogar ganz besonders die Arbeiterinnen, gegen die Fortsetzung des Labour-Experimentes gestimmt haben; denn nicht ist der Frau ver-

KARLSRUHER WIRTSCHAFTS-VERLAG G. m. b. H., Karlsruhe, Veldenzstraße 28, Chefredakteur: Dr. Hans Reiser, Karlsruhe, zuständige Verlagskommission: Badische Bezirksverlagskommission L. 204 (München) Zustellend: Anzeigenannahme: Karlsruhe, Veldenzstraße 28. Zur Zeit ist Anzeigenpreis Nr. 1 20212, — Satz und Druck: Reimerdruck G. m. b. H., Karlsruhe

Die Arbeitslosigkeit, ihre Gründe und ihre Überwindung

Einige Kapitel aus dem Jahresbericht der Bank deutscher Länder

Der Monatsbericht für Januar 1950 der Bank deutscher Länder, der von großer Bedeutung ist, als die Bank deutscher Länder zum erstenmal den Arbeitslosenstand im Reichsbereich für den Januar 1950 veröffentlicht hat, ist ein Dokument, das die Lage der Arbeitslosigkeit in Deutschland im Januar 1950 zeigt. Die Zahl der Arbeitslosen im Januar 1950 betrug 1.100.000, was eine Zunahme gegenüber dem Dezember 1949 von 100.000 darstellt.

Der Monatsbericht für Januar 1950 der Bank deutscher Länder, der am 27. Februar herauskam, ist insofern von großer Bedeutung, als die Bank deutscher Länder zum erstenmal den Arbeitslosenstand im Reichsbereich für den Januar 1950 veröffentlicht hat.

Das Anschwellen der Arbeitslosigkeit hat begrifflich zwei Seiten. Eine Seite ist die der Arbeitslosigkeit als Folge der Massenarbeitslosigkeit zu Beginn der dreißiger Jahre, die sich in den letzten Jahren wiederholt hat. Die andere Seite ist die der Arbeitslosigkeit als Folge der Massenarbeitslosigkeit zu Beginn der dreißiger Jahre, die sich in den letzten Jahren wiederholt hat.

Acht Millionen Vertriebene und Flüchtlinge

Diese acht Millionen Vertriebene und Flüchtlinge sind ein wichtiger Faktor bei der Berechnung der Arbeitslosigkeit. Sie stellen einen erheblichen Teil der Arbeitslosen dar und sind in der Regel in den ländlichen Gebieten konzentriert.

Strukturelle Gründe

Außer den abträglichen Saisonwirkungen haben sich in den letzten Monaten aber auch weitgehend oder gar völlig unkomponiert durch konjunkturelle Auftriebsphasen, die meist als „strukturelle“ bezeichnet, wenn auch ihrer Natur nach im einzelnen ganz verschiedene Faktoren auswirken können, die schon das ganze Vorjahr hindurch den Arbeitsmarkt belasteten.

Hohe Arbeitslosigkeit gerade in ländlichen Gegenden

Wie eng die gegenwärtige Arbeitslosigkeit mit den strukturellen Veränderungen der Wirtschaft zusammenhängt, zeigt sich besonders deutlich in den ländlichen Gegenden. Hier ist die Arbeitslosigkeit besonders hoch und wird durch den Rückgang der landwirtschaftlichen Produktion verstärkt.

Jugendliche drängen nach

Diese strukturellen Gegebenheiten werden wahrscheinlich auch in Zukunft noch eine erhebliche Rolle spielen und die Bekämpfung der Arbeitslosigkeit

mit so bemerkenswerter Energie sie nun auch in Angriff genommen werden ist, bevor vor sehr schwierigen Aufgaben stehen. Der Zugang zu neuen Arbeitskräften wird auch in den nächsten Jahren ungewöhnlich stark sein. Allein auf Grund des natürlichen Wachstums der erwerbsfähigen Altersklassen, also des Zugangs an jugendlichen Arbeitskräften einseitig und des Abgangs an Arbeitskräften durch Alter und Tod andererseits, ist für eine mit einem zusätzlichen Arbeitsangebot von reichlich 300.000 Menschen je Jahr zu rechnen.

Vor weiteren Freisetzung

Für die Aufnahme aller dieser Arbeitskräfte wird im wesentlichen aber weiter nur die Industrie und die Bauwirtschaft in Frage kommen, da die übrigen Wirtschaftsabteilungen noch wie vor

Die Bekämpfung der Arbeitslosigkeit

In wirtschaftspolitischer Hinsicht war das bedeutendste Ereignis im Berichtsjahr die Aufstellung eines besonderen Programms zur Bekämpfung der Arbeitslosigkeit durch die Bundesregierung. Das Programm sieht insbesondere eine baldige Verstärkung der Investitionsaktivität vor, wofür etwa folgende Maßnahmen vorgesehen sind:

- a) Öffentliche und private Bauarbeiten 200 Mill. DM
- b) Öffentliche und private Bauarbeiten 200 Mill. DM
- c) Öffentliche und private Bauarbeiten 200 Mill. DM
- d) Öffentliche und private Bauarbeiten 200 Mill. DM
- e) Öffentliche und private Bauarbeiten 200 Mill. DM
- f) Öffentliche und private Bauarbeiten 200 Mill. DM
- g) Öffentliche und private Bauarbeiten 200 Mill. DM
- h) Öffentliche und private Bauarbeiten 200 Mill. DM
- i) Öffentliche und private Bauarbeiten 200 Mill. DM
- j) Öffentliche und private Bauarbeiten 200 Mill. DM
- k) Öffentliche und private Bauarbeiten 200 Mill. DM
- l) Öffentliche und private Bauarbeiten 200 Mill. DM
- m) Öffentliche und private Bauarbeiten 200 Mill. DM
- n) Öffentliche und private Bauarbeiten 200 Mill. DM
- o) Öffentliche und private Bauarbeiten 200 Mill. DM
- p) Öffentliche und private Bauarbeiten 200 Mill. DM
- q) Öffentliche und private Bauarbeiten 200 Mill. DM
- r) Öffentliche und private Bauarbeiten 200 Mill. DM
- s) Öffentliche und private Bauarbeiten 200 Mill. DM
- t) Öffentliche und private Bauarbeiten 200 Mill. DM
- u) Öffentliche und private Bauarbeiten 200 Mill. DM
- v) Öffentliche und private Bauarbeiten 200 Mill. DM
- w) Öffentliche und private Bauarbeiten 200 Mill. DM
- x) Öffentliche und private Bauarbeiten 200 Mill. DM
- y) Öffentliche und private Bauarbeiten 200 Mill. DM
- z) Öffentliche und private Bauarbeiten 200 Mill. DM

Weitere Freigabe aus dem Gegenwertfonds

Endlich will sich die Bundesregierung für die beschleunigte Freigabe von Gegenwertfonds einsetzen. Anfang Februar ist an die SCA in Washington der Antrag gerichtet worden, bis zum Ablauf des zweiten Marshallplan-Jahres also für die Zeit bis zum 30. Juni d. J. weitere 115 Mrd. DM an Gegenwertmitteln freizugeben.

Über die bisher schon bekannten Programme geht der Plan vor allem mit dem an zweiter und dritter Stelle genannten Maßnahmen hinaus. Mit ihnen

zu einem gewissen Grade unbedenklich in Ansehung der allgemeinen Entwicklungsbewertungen der Konjunktur sogar unerlässlich. Inzwischen hat sich dieser Eindruck aber noch verstärkt. Die Tendenz der Marktlage seit Jahresbeginn wieder eindeutig abwärts gerichtet, die starke Konsumminderung, die im Januar 1949 weitgehend ihren Stempel aufgedrückt hatte, hat nachgelassen, die Produktion ist teilweise gesunken oder konstant geblieben, jedoch nur noch in einem Bereichswachstum — aber hier erfreulicherweise gerade in den Grundstoffindustrien — und die Arbeitslosigkeit ist binnen wenigen Wochen um fast eine halbe Million gestiegen. In Betracht zu ziehen ist ferner auch, daß sich die landwirtschaftliche Produktion in einer bemerkenswerten Ausdehnung befindet. Der Wachstum und die Leistung von Stück sind so im Zunehmen begriffen, daß der Beitrag des Westdeutschland zu seiner Versorgung mit landwirtschaftlichen Veredelungsprodukten selbst beständig kann in überschaubarem Maße wächst. Die tendenzielle Preisrückgang auf den Weltmarkenmittelmärkten läßt überdies erhoffen, daß eine stützende Verwertung der Auslandhilfe die Einfuhrmöglichkeiten menschenmäßig nicht in gleichem Umfang beschränken wird.

Produktion müßte um 50 % steigen

Es ist klar, daß um für alle diese Arbeitskräfte und dazu noch für einen großen Teil der jetzt Arbeitslosen hauptsächlich in der Industrie und in der Bauwirtschaft Beschäftigung zu finden, eine sehr starke Produktionssteigerung Platz greifen muß, die erhebliche Investitionen zur Voraussetzung hat. Auch in der Industrie wird nämlich die Beschäftigungsmöglichkeit dadurch beschränkt, daß ein starker Rationalisierungsprozeß im Gange ist, unter dessen Einfluß die noch immer um über 20 v. H. unter dem Stand von 1936 liegende Produktivität in erheblichem Maße wächst. Im Jahre 1949 z. B. ist die Produktion um fast 25% gestiegen, während die Zahl der Beschäftigten nur um schätzungsweise 6-8 v. H. zugenommen hat. Würde die industrielle Produktivität etwa auf den Stand von 1936 steigen und der Arbeitsbeschaffung zum Ziel gesetzt, die zusätzlich Beschäftigten nicht mit geringerer Produktivität unterzubringen, so würde die Produktion der Industrie (wünschenswert Bauwirtschaft und Handwerk) nach den gegenwärtigen in dieser „Wirtschaftsleistung“ Erwerbstätigen etwa 8,5 Millionen um reichlich 50 v. H. wachsen müssen, um etwa 2 Millionen Personen einen Arbeitsplatz zu bieten.

Produktion müßte um 50 % steigen

Es ist klar, daß um für alle diese Arbeitskräfte und dazu noch für einen großen Teil der jetzt Arbeitslosen hauptsächlich in der Industrie und in der Bauwirtschaft Beschäftigung zu finden, eine sehr starke Produktionssteigerung Platz greifen muß, die erhebliche Investitionen zur Voraussetzung hat.

Vorfiananzierung

Mit der Bereitschaft, seinen Kredit in zureichendem Umfang für die von der Bundesregierung geplanten Maßnahmen zur Verfügung zu stellen, setzt das Zentralbanksystem die Politik fort, mit der schon im August vorigen Jahres beschlossen wurde, die Vorfiananzierung für den Export und gewisse Investitionsvorhaben der Konjunktur einen stärkeren Impuls zu geben versucht hatte. Unter dem strebenden wirtschaftlichen Verhältnissen ist eine solche Politik bis

Nur zur Überbrückung

Allerdings muß das Zentralbanksystem nach wie vor entscheidenden Wert darauf legen, daß seine Kreditpolitik möglichst überbrückungscharakter behält, weil es sich sonst eines Teils seiner Flexibilität als künftige Geld- und Kreditverfügung zu kontrollieren, beschränken würde. Würden nämlich die in Aussicht gestellten Kredite durchwegs in relativ langfristiger Form gewährt, so würde das Geldvolumen um einen erheblichen von Zentralbanksystem bis auf weiteres nicht maßvollerbar sein.

Nicht mehr die Rohstoffmärkte sondern die Absatzschwierigkeiten in Schuben bestimmen das Bild

Die ruhige Haltung der deutschen Märkte und Ledermärkte scheint die Auffassung vieler Fachkreise zu bestätigen, nach der die Schuhherstellung des Vorjahres den eigentlichen Bedarf bereits überflüssig hat. Man hört zu diesem Thema viele Argumente, die aber häufig an den Dingen vorbeigehen. Wer z. B. allein dem niedrigen Preis das Wort redet, damit viele Bevölkerungskreise Anschluss an den Markt finden können, dem sei entgegengehalten, daß der Scheinverkauf im gesamten Bundesgebiet im Rahmen der Februar-Schuhverkäufe oft mehr gelan hat, als normalerweise zu veranschlagt gewesen wäre.

In Nordwest- und Südwestdeutschland, im Süden wie im Rheinland sind überall reguläre Schuhwaren, die oft aus den letzten Herbstpositionen stammen, zu Preisen abgeben worden, die kaum über dem Einstand lagen. Häufig ergibt sich die sehr bedenkliche Situation, daß der Handel auf der Basis dieser Detailpreise keine Wiederdeckungsbedeutung fand, obwohl auch die Industriepreise z. Zt. als gedrückt bezeichnet werden müssen.

Einem gewissen Grade unbedenklich in Ansehung der allgemeinen Entwicklungsbewertungen der Konjunktur sogar unerlässlich. Inzwischen hat sich dieser Eindruck aber noch verstärkt. Die Tendenz der Marktlage seit Jahresbeginn wieder eindeutig abwärts gerichtet, die starke Konsumminderung, die im Januar 1949 weitgehend ihren Stempel aufgedrückt hatte, hat nachgelassen, die Produktion ist teilweise gesunken oder konstant geblieben, jedoch nur noch in einem Bereichswachstum — aber hier erfreulicherweise gerade in den Grundstoffindustrien — und die Arbeitslosigkeit ist binnen wenigen Wochen um fast eine halbe Million gestiegen. In Betracht zu ziehen ist ferner auch, daß sich die landwirtschaftliche Produktion in einer bemerkenswerten Ausdehnung befindet. Der Wachstum und die Leistung von Stück sind so im Zunehmen begriffen, daß der Beitrag des Westdeutschland zu seiner Versorgung mit landwirtschaftlichen Veredelungsprodukten selbst beständig kann in überschaubarem Maße wächst. Die tendenzielle Preisrückgang auf den Weltmarkenmittelmärkten läßt überdies erhoffen, daß eine stützende Verwertung der Auslandhilfe die Einfuhrmöglichkeiten menschenmäßig nicht in gleichem Umfang beschränken wird.

Zentralbanksystem kann helfen

Vor allem aber ist eine Kredithilfe von Seiten des Zentralbanksystems her erstrebbar (und nicht zuletzt aus diesem Grunde nötig), weil die Kreditbereitstellung der Geschäftsbanken im Vergleich zum Vorjahr wesentlich geringer geworden ist. Mit der starken Kreditexpansion im vergangenen Herbst und der anhaltenden Geldkonzentration im Zentralbanksystem ist der Status der Geldinhalte im allgemeinen so ansehnlich geworden, daß es nur den Prinzipien einer gesunden Bankpolitik entspricht, wenn sich die Banken in ihrer Kreditverweigerung nur übermäßig zurückhalten. Damit verringert sich aber wesentlich die Erzielbarkeit einer Qualität, die noch im vorigen Jahr auch für die Finanzierung oder doch die Verfinanzierung von Investitionen eine große Rolle spielte. Von der gesamten vorläufigen Kreditexpansion der Geschäftsbanken um fast 5 Mrd. DM ist jedenfalls wie nämlich aus der Entwicklung der sogenannten Millionen-Kredite zu ersehen ist, ein erheblicher Teil nicht nur der Umsätze, sondern auch der Investitionsfinanzierung zuzurechnen und für dieses — in der ersten Hälfte des Vorjahres vom Zentralbanksystem noch weitgehend unabhängige — monetäre Bankwesen muß nunmehr zumindest für erste Ersatz geschaffen werden, um die erstrebte Erweiterung des Investitionsvolumens zu ermöglichen.

Nur zur Überbrückung

Allerdings muß das Zentralbanksystem nach wie vor entscheidenden Wert darauf legen, daß seine Kreditpolitik möglichst überbrückungscharakter behält, weil es sich sonst eines Teils seiner Flexibilität als künftige Geld- und Kreditverfügung zu kontrollieren, beschränken würde. Würden nämlich die in Aussicht gestellten Kredite durchwegs in relativ langfristiger Form gewährt, so würde das Geldvolumen um einen erheblichen von Zentralbanksystem bis auf weiteres nicht maßvollerbar sein.

Nicht mehr die Rohstoffmärkte sondern die Absatzschwierigkeiten in Schuben bestimmen das Bild

Die ruhige Haltung der deutschen Märkte und Ledermärkte scheint die Auffassung vieler Fachkreise zu bestätigen, nach der die Schuhherstellung des Vorjahres den eigentlichen Bedarf bereits überflüssig hat. Man hört zu diesem Thema viele Argumente, die aber häufig an den Dingen vorbeigehen. Wer z. B. allein dem niedrigen Preis das Wort redet, damit viele Bevölkerungskreise Anschluss an den Markt finden können, dem sei entgegengehalten, daß der Scheinverkauf im gesamten Bundesgebiet im Rahmen der Februar-Schuhverkäufe oft mehr gelan hat, als normalerweise zu veranschlagt gewesen wäre.

Nur zur Überbrückung

Allerdings muß das Zentralbanksystem nach wie vor entscheidenden Wert darauf legen, daß seine Kreditpolitik möglichst überbrückungscharakter behält, weil es sich sonst eines Teils seiner Flexibilität als künftige Geld- und Kreditverfügung zu kontrollieren, beschränken würde. Würden nämlich die in Aussicht gestellten Kredite durchwegs in relativ langfristiger Form gewährt, so würde das Geldvolumen um einen erheblichen von Zentralbanksystem bis auf weiteres nicht maßvollerbar sein.

Über die bisher schon bekannten Programme geht der Plan vor allem mit dem an zweiter und dritter Stelle genannten Maßnahmen hinaus. Mit ihnen

Einem gewissen Grade unbedenklich in Ansehung der allgemeinen Entwicklungsbewertungen der Konjunktur sogar unerlässlich. Inzwischen hat sich dieser Eindruck aber noch verstärkt. Die Tendenz der Marktlage seit Jahresbeginn wieder eindeutig abwärts gerichtet, die starke Konsumminderung, die im Januar 1949 weitgehend ihren Stempel aufgedrückt hatte, hat nachgelassen, die Produktion ist teilweise gesunken oder konstant geblieben, jedoch nur noch in einem Bereichswachstum — aber hier erfreulicherweise gerade in den Grundstoffindustrien — und die Arbeitslosigkeit ist binnen wenigen Wochen um fast eine halbe Million gestiegen. In Betracht zu ziehen ist ferner auch, daß sich die landwirtschaftliche Produktion in einer bemerkenswerten Ausdehnung befindet. Der Wachstum und die Leistung von Stück sind so im Zunehmen begriffen, daß der Beitrag des Westdeutschland zu seiner Versorgung mit landwirtschaftlichen Veredelungsprodukten selbst beständig kann in überschaubarem Maße wächst. Die tendenzielle Preisrückgang auf den Weltmarkenmittelmärkten läßt überdies erhoffen, daß eine stützende Verwertung der Auslandhilfe die Einfuhrmöglichkeiten menschenmäßig nicht in gleichem Umfang beschränken wird.

Die Paradoxie

Ein besonderes Problem wird aber vor allem die Abstimmung zwischen Kreditexpansion und außenwirtschaftlicher Lage bilden. Westdeutschland befindet sich in dieser Hinsicht gegenüber den übrigen Marshallplan-Ländern in einer völlig exceptionalen, ja beinahe paradoxen Situation: Es ist einerseits das Land mit der höchsten absoluten und relativen Arbeitslosigkeit, selbst in den „Deflationländern“ Belgien und Italien ist zur Zeit die Arbeitslosigkeit besser — aber nämlich auch das Land mit dem höchsten, ja, wie wir oben, zumindest bis vor kurzem noch wachsenden Passivsaldo der Zahlungsbilanz. In ihrer ursprünglichen Hinsicht steht es damit vor einem eigenartigen Dilemma. Folgt es den Empfehlungen, die die OEEC gewöhnlich zur Bekämpfung der Arbeitslosigkeit gibt, so muß es eine expansive Politik betreiben. Um das Ungleichgewicht seiner Zahlungsbilanz zu beseitigen, müßte es nach den klassischen Regeln dagegen einseitig einen restriktiven Kurs einschlagen. Es ist klar, daß unter den gegebenen Verhältnissen, die oben einsehend skizziert wurden, Westdeutschland einer gewissen Expansion nicht erliegen kann, es wird selbstverständlich diesen Weg nur zugehen können, wenn es gleichzeitig spezielle Maßnahmen trifft, die die Auswirkungen dieser Politik auf die außenwirtschaftliche Lage nicht nur mildern, sondern trotz der an sich entgegengesetzten Binnenmarktentwicklung die Einfuhr beschränken und den Export fördern. Es ist nicht möglich, hier näher auf diese Probleme einzugehen, aber eine Lösung wird zweifellos um so mehr die Kadenzlaufbahn der westdeutschen Wirtschaftspolitik bilden, je stärker sich die zur Beseitigung der Wirtschaftslage ergriffenen Maßnahmen der Bundesregierung auswirken können.

Die Paradoxie

Ein besonderes Problem wird aber vor allem die Abstimmung zwischen Kreditexpansion und außenwirtschaftlicher Lage bilden. Westdeutschland befindet sich in dieser Hinsicht gegenüber den übrigen Marshallplan-Ländern in einer völlig exceptionalen, ja beinahe paradoxen Situation: Es ist einerseits das Land mit der höchsten absoluten und relativen Arbeitslosigkeit, selbst in den „Deflationländern“ Belgien und Italien ist zur Zeit die Arbeitslosigkeit besser — aber nämlich auch das Land mit dem höchsten, ja, wie wir oben, zumindest bis vor kurzem noch wachsenden Passivsaldo der Zahlungsbilanz. In ihrer ursprünglichen Hinsicht steht es damit vor einem eigenartigen Dilemma. Folgt es den Empfehlungen, die die OEEC gewöhnlich zur Bekämpfung der Arbeitslosigkeit gibt, so muß es eine expansive Politik betreiben. Um das Ungleichgewicht seiner Zahlungsbilanz zu beseitigen, müßte es nach den klassischen Regeln dagegen einseitig einen restriktiven Kurs einschlagen. Es ist klar, daß unter den gegebenen Verhältnissen, die oben einsehend skizziert wurden, Westdeutschland einer gewissen Expansion nicht erliegen kann, es wird selbstverständlich diesen Weg nur zugehen können, wenn es gleichzeitig spezielle Maßnahmen trifft, die die Auswirkungen dieser Politik auf die außenwirtschaftliche Lage nicht nur mildern, sondern trotz der an sich entgegengesetzten Binnenmarktentwicklung die Einfuhr beschränken und den Export fördern. Es ist nicht möglich, hier näher auf diese Probleme einzugehen, aber eine Lösung wird zweifellos um so mehr die Kadenzlaufbahn der westdeutschen Wirtschaftspolitik bilden, je stärker sich die zur Beseitigung der Wirtschaftslage ergriffenen Maßnahmen der Bundesregierung auswirken können.

271 000 verlorene Arbeitstage

Im Vereinten Wirtschaftsgebiet sind nach Feststellung des Statistischen Amtes im Jahre 1949 rund 271 000 Arbeitstage durch Streiks ausgefallen. Die Ursachen waren zu etwa 80% Lohnforderungen und zu etwa 20% sonstige Arbeitsbedingungen. Die allgemeinen Arbeitsbedingungen, die sich zwischen Arbeitgeber und Betriebsleitung, Entlohnungsfragen u. a. betrafen. Die Arbeitsbedingungen endeten in rund 80% der Fälle mit teilweise Erfolge der Arbeitnehmer, ein voller Erfolg bei 10% und kein Ergebnis bei 10% aller Streiks.

Diskrepanzen am Ledermarkt

Nicht mehr die Rohstoffmärkte sondern die Absatzschwierigkeiten in Schuben bestimmen das Bild. Hohe unverkäufliche Bestände — Die Kreppsohle beherrscht den Markt.

Die ruhige Haltung der deutschen Märkte und Ledermärkte scheint die Auffassung vieler Fachkreise zu bestätigen, nach der die Schuhherstellung des Vorjahres den eigentlichen Bedarf bereits überflüssig hat. Man hört zu diesem Thema viele Argumente, die aber häufig an den Dingen vorbeigehen. Wer z. B. allein dem niedrigen Preis das Wort redet, damit viele Bevölkerungskreise Anschluss an den Markt finden können, dem sei entgegengehalten, daß der Scheinverkauf im gesamten Bundesgebiet im Rahmen der Februar-Schuhverkäufe oft mehr gelan hat, als normalerweise zu veranschlagt gewesen wäre.

In Nordwest- und Südwestdeutschland, im Süden wie im Rheinland sind überall reguläre Schuhwaren, die oft aus den letzten Herbstpositionen stammen, zu Preisen abgeben worden, die kaum über dem Einstand lagen. Häufig ergibt sich die sehr bedenkliche Situation, daß der Handel auf der Basis dieser Detailpreise keine Wiederdeckungsbedeutung fand, obwohl auch die Industriepreise z. Zt. als gedrückt bezeichnet werden müssen.

Unterdessen haben sich die deutschen Hauptpreise merklich zurückgebildet. Kalfäden süddeutscher Herkunft liegen 30 v. H. unter den vorjährigen Auktionspreisen. Das leichte Gefälle vermag seinen Preisstand einigermaßen zu halten, da die Schuhindustrie auf das Gegenüber dem Boxkaft immer noch höhere Bindbox angewiesen bleibt. Schwere Häute bleiben gedrückt, sie tendieren z. T. unter Weltmarktpreisen, was bedingt der ungünstigen Situation am Bodenledermarkt geschrieben werden kann. Bekanntlich beherrscht die Kreppsohle das Marktbild immer noch zu 80-85 Prozent; sehr viele Schuhfabriken verarbeiten seit Monaten ausschließlich Kreppsohle.

Während im Vorjahr die Rohstoffmärkte das Bild in der Schuhindustrie bestimmten, scheint es heute umgekehrt zu sein; die mehr oder weniger zube-

Im Zeichen der Liberalisierung:

England wird in Uhren autark

Restriktion der Einfuhr — Abzweigung eines großen Teils der Inlandsproduktion für den Export — Billige Staatskredite

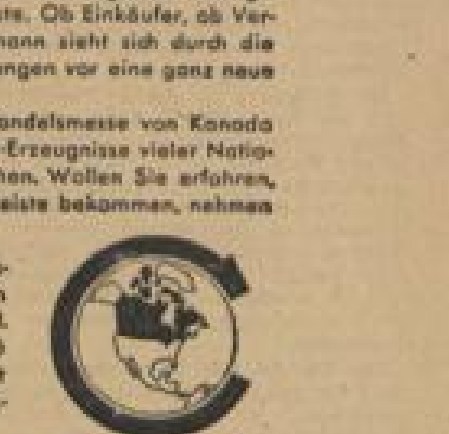
Verhältnismäßig mit jedenfalls viel später als auf dem europäischen Kontinent hat sich in England eine einheimische Uhrenindustrie entwickelt. Das freihändlerische England habe sich bis in die 30er Jahre dieses Jahrhunderts damit abgefunden, seinen Bedarf an Uhren vorwiegend auf dem europäischen Festland, insbesondere dem traditionellen Uhrenland der Schweiz zu decken. Später traten als Lieferanten für preiswerte Armbanduhrwerke und andere Uhrwerke die Vereinigten Staaten auf dem englischen Markt in Erscheinung. Seit der erste Weltkrieg hat sich dieser Sachlage nicht viel zu ändern vermocht, obwohl seit dieser Zeit Uhrenwerke mehr und mehr Bedeutung als strategisches Material gewonnen. Für die Anfertigung von Zeituhren, Geschwindigkeitsmessern, Navigations- und Flugzeuginstrumenten sind die Uhrenindustrie nicht nur wegen ihrer massenhaften Einrichtung sondern auch durch den Stamm von Präzisionsarbeitern die geeignete Grundlage für den Ernstfall ab.

Einfuhr von Schweizer Uhren in bestimmten Umfangs aufrechtzuerhalten und andererseits die Erzeugung der Entwicklung einer einheimischen Uhrenindustrie zu Zwecken der Landesverteidigung in England doch nicht zu verhindern sein würde, zu einer Erzeugung zwischen den beiden Partnern geführt. Seit 1945 hat die britische Uhrenindustrie infolge der staatlichen Hilfestellungen eine stürmische Aufwärtsentwicklung erlangt. Es gibt jetzt etwa 70 Unternehmen, große und kleine, die sich mit der Herstellung von Armbanduhrwerken und von Wanduhren, Weckern und Uhrwerken aller Art befassen. Die größte Firma in England beschäftigt in 13 größeren und einigen kleineren abgeschlossenen Werken allein etwa die Hälfte aller Arbeiter und bringt etwa 60% der gesamten Uhrenproduktion heraus. Man hat bei der Durchdringung dieses Konzerns ähnliche Wege eingeschlagen wie in der Schweizer Uhrenindustrie, d. h. die einzelnen Fabriken sind meist Spezialfabriken für einzelne Teile, die sie in höchster Vollendung und Präzision herstellen, und die dann in einem Montagerwerk zusammengesetzt werden. Seit 1928, das Jahr der ersten britischen Uhrenindustrie, sind in England insgesamt nur 4 000 Menschen beschäftigt waren, in die Zahl der Beschäftigten auf etwa 35 000, davon rund 21 000 Männer und 14 000 Frauen, gewachsen.

Im Jahre 1948 sind in Großbritannien annähernd 500 000 Armbanduhrwerke hergestellt worden, davon rund 300 000 ausschließlich aus einheimischen Bestandteilen, die übrigens zum Teil auch mit aus dem Ausland bezogenen Elementen. Die Produktion an allen anderen Uhren erreichte 1,74 Mill. Stück, darunter 3 Mill. Wecker. Die Industrie ist nun soweit aufgebaut und angestanden, daß im laufenden Jahr mit viel höherer Produktionszahlen zu rechnen ist; so schätzt man für 1950 auf einen Ausstoß von nicht weniger als 7 Mill. Stück Uhren aller Art. Man nimmt an, daß etwa 3 Mill. Stück für die Ausfuhr übrig bleiben. Vor dem Kriege sind jährlich rund 7 Mill. Armbanduhrwerke und Uhrwerke und 5 Mill. Uhren aller Art nach Großbritannien eingeführt worden. Armbanduhrwerke kamen in der Hauptsache aus der Schweiz, während für die übrigen Uhren Deutschland und Frankreich die Hauptlieferanten waren. Infolge der inzwischen in Gang gekommenen großen einheimischen Produktion ist die Einfuhr von Armbanduhrwerken im Jahre 1948 vermindert mit 1938 um 77%, und die von allen anderen Uhrentypen um 73% zurückgegangen. Inzwischen sind auch die Vereinigten Staaten als Lieferant für Einzelteile von Uhren, dem britischen Markt erschienen. Nach wie vor billiger aber die Schweiz auf Grund des Abkommens von 1946 weiterhin die Quelle aller Uhrenteile. Die Ausfuhr von in Großbritannien hergestellten Uhren hat sich gegenüber 1938 fast verdreifacht. Die Ausfuhr einer in der Hauptsache nach Ländern des Sterlinggebietes. Sie wird von Regierungsseite sehr gefördert, um Exporteuten heranzuhelfen. Bei dem großen Nachholbedarf, der in Großbritannien infolge der Kriegszeit noch besteht, kann England erwarten, daß es ein Jahr länger dauern wird, bis die einheimische Produktion der Inlandnachfrage Genüge tun kann, zumal die Exportpolitik der Regierung dahin führt, daß nur eine bestimmte Quote der Produktion für den einheimischen Markt verfügbar bleibt. Diese zusammen mit der Restriktion für die Einfuhr ausländischer Uhren, bietet einen Schutz, um den jungen britischen Uhrenindustrie die nötigen Arbeitskräfte zu verschaffen.

Bis zur Beendigung des Marshallplans wird sich die Metallproduktion von devisentechnischen Standpunkt aus betrachtet, für den gesamten Sterlingraum im Zusammenhang mit den Expansionsbestrebungen im britischen NE-Metallbergbau in den Kolonien und Dominionen wahrscheinlich erheblich bessern. Der Bergbau auf Blei, Kupfer, Zink und andere NE-Metalle soll in erheblichem Umfang ausgedehnt werden. Außerdem sind Pläne zur Aufnahme der Veredelung der gefördernten Erze direkt am Standort der Gruben aufgestellt worden. In diesem Zusammenhang ist besonders an Rhodosien zu denken, wo die großen Kupfergesellschaften schon seit längerer Zeit mit Hochdruck an einer Steigerung der Erzförderung und der Aufstellung neuer Erzkonzentrieren mit großer Leistungsfähigkeit arbeiten. Auch diese Bestrebungen deuten darauf hin, daß Großbritannien danach strebt, auf dem wichtigen Gebiet der Versorgung seiner Wirtschaft mit NE-Metallen den höchstmöglichen Grad der Unabhängigkeit von Dollarnun zu erlangen. Die Bemühungen lassen sogar darauf schließen, daß man eine „Metallkartelle“ für den Sterlingraum, mit Einschuß von Kanada, für das britische Weltreich anstrebt.

Die australischen Aluminiumpläne. Von Zeit zu Zeit gipfen im vergangenen Jahr Einzelmeldungen über die Pläne Australiens, sein Aluminium-Industrie ins Leben zu rufen, durch die in- und ausländische Presse. Einem Bericht der australischen Aluminium-Kommission ist jetzt zu entnehmen, welche Ergebnisse diese Bemühungen bisher hatten. Nach diesem Bericht sind die australischen Bauxitvorkommen, soweit sie bekannt sind, ausreichend erforscht, und die Arbeiten auf diesem Gebiet sind bis zur Aufzucht neuer Bauxitvorkommen eingeleitet worden. In den Staaten Tasmania, Victoria, Queensland und New South Wales konnten Erzkonzentrationen im Umfang von 8,8 Mill. t festgestellt werden. Diese Menge würde nach dem Bericht ausreichen, das geplante Aluminiumwerk bei Bell Bay, 35 Meilen von Launceston entfernt, bei der veranschlagten Produktionshöhe für etwa 100 Jahre mit dem notwendigen Bauxit zu versorgen. Für die Ausrüstung der Aluminiumhütten in Bell Bay wurde von Versorgungsministerium eine komplette Heilungsanlage in England erworben, die bereits im März des vergangenen Jahres in Australien eintraf. Verhandlungen mit der norwegischen Ardal Verk AS führten zum Kauf eines großen



INTERNATIONALE HANDELSMESSE VON KANADA 27. MAI — 7. JUNI 1930 TORONTO, KANADA Zur Förderung des internationalen Handels. Die Regierung von Kanada

Bericht der australischen Aluminium-Kommission ist jetzt zu entnehmen, welche Ergebnisse diese Bemühungen bisher hatten. Nach diesem Bericht sind die australischen Bauxitvorkommen, soweit sie bekannt sind, ausreichend erforscht, und die Arbeiten auf diesem Gebiet sind bis zur Aufzucht neuer Bauxitvorkommen eingeleitet worden. In den Staaten Tasmania, Victoria, Queensland und New South Wales konnten Erzkonzentrationen im Umfang von 8,8 Mill. t festgestellt werden. Diese Menge würde nach dem Bericht ausreichen, das geplante Aluminiumwerk bei Bell Bay, 35 Meilen von Launceston entfernt, bei der veranschlagten Produktionshöhe für etwa 100 Jahre mit dem notwendigen Bauxit zu versorgen. Für die Ausrüstung der Aluminiumhütten in Bell Bay wurde von Versorgungsministerium eine komplette Heilungsanlage in England erworben, die bereits im März des vergangenen Jahres in Australien eintraf. Verhandlungen mit der norwegischen Ardal Verk AS führten zum Kauf eines großen

verhältnismäßig gut. Aber auch für sie bestehen Schwierigkeiten, da die Lager mit amerikanischen Waren vollgestopft sind. Dieser Umstand hindert auch den stetigen Abzug deutscher Photo- und Rundfunkgeräte, Pharmazeutika und Bleistifte gewinnen langsam und sicher an Boden. Kosmetika, Haushaltsartikel, Papierwaren etc. konnten bisher aus Pragländern noch nicht aufkommen.

Persien als Handelspartner

Persien bezahlt auch höhere Preise, wenn ihm seine Waren abgenommen werden — Gute Aussichten für den deutschen Export

Persien, welches vor einigen Wochen die Beziehung Iran wieder abgebrochen hat, ist mit amerikanischen Konkurrenzern überschattet. Sachverständige aus den Vereinigten Staaten sind zu Hunderten in Industrie und Landwirtschaft tätig. Natürlich haben sie amerikanischen Investitionsgütern den Weg. Der Besuch des Shah in Ssh in Washington eröffnet neue Aussichten auf weitere Wirtschaftskredite. Dennoch bleibt Persien mit einer Bevölkerung von 15 Millionen ein sehr wichtiger Markt auch für viele andere Länder, vor allem für solche, die im Gegensatz zu den USA in der Lage sind, persische Produkte in größerem Maße abzunehmen. Diese Möglichkeit verschaffte der deutschen Wirtschaft in den Jahren 1937 bis 1941 die Stelle des Hauptlieferanten und zugleich des besten Kunden Persiens. Über die Hälfte des persischen Außenhandels wurde damals mit Deutschland abgewickelt. Zu jener Zeit bestand in Persien praktischer Bedarf an Industriestromzeugnissen aller Art. Seit 1943 ist dort aber eine umfangreiche Industrie entstanden, die die Einfuhr vieler Güter unnötig macht.

Die Eisenbahnstrecke Persiens wurde von 3200 km (1938) auf rund 3200 km erweitert. Die trans-iranische Strecke nach Bender Abbas und Bender Shapur, den Hauptstädten des Landes, erhielt einen festen Unterbau. Fast sämtliche Straßen wurden erneuert und verschiedene Strecken neu angelegt. Die Leistungsfähigkeit des Hafens von Bender Shapur hat sich seit 1943 annähernd verdreifacht. Genauere Angaben über die Höhe der Umschlagkapazität sind zur Zeit nicht zu erhalten. Für die Abwicklung des persischen Außenhandels, einschließlich der Bedürfnisse der Anglo-Iranian Oil Co., reicht das Verkehrsnetz voll aus.

Die Eisenbahnstrecke Persiens wurde von 3200 km (1938) auf rund 3200 km erweitert. Die trans-iranische Strecke nach Bender Abbas und Bender Shapur, den Hauptstädten des Landes, erhielt einen festen Unterbau. Fast sämtliche Straßen wurden erneuert und verschiedene Strecken neu angelegt. Die Leistungsfähigkeit des Hafens von Bender Shapur hat sich seit 1943 annähernd verdreifacht. Genauere Angaben über die Höhe der Umschlagkapazität sind zur Zeit nicht zu erhalten. Für die Abwicklung des persischen Außenhandels, einschließlich der Bedürfnisse der Anglo-Iranian Oil Co., reicht das Verkehrsnetz voll aus.

Die Koksbatte von Marienau

Verweide eine große Koksbatte für die volldindustrielle Verkokung Lothringens und saarländischer Kohle, die bereits in einem Vierteljahr betriebsfähig sein soll. Verschiedenartige Mischungen von 45-48% lothringischer Fettkohle werden 15-20% als pulverisierte Schwelkohle beigemengt, die als lothringische Flammkohle angesehen werden. Man hofft in Zukunft auf einen großen Prozentsatz der bisher importierten Koksbattearten verzichten und den Bedarf der Hütten aus dem naheliegenden Lothringen und saarländischen Gruben decken und durch Erneuerung der Transportketten die lothringisch-saarländische Schwerindustrie auf eine stabilere Selbstkostenbasis stellen zu können.

Die Eisenbahnstrecke Persiens wurde von 3200 km (1938) auf rund 3200 km erweitert. Die trans-iranische Strecke nach Bender Abbas und Bender Shapur, den Hauptstädten des Landes, erhielt einen festen Unterbau. Fast sämtliche Straßen wurden erneuert und verschiedene Strecken neu angelegt. Die Leistungsfähigkeit des Hafens von Bender Shapur hat sich seit 1943 annähernd verdreifacht. Genauere Angaben über die Höhe der Umschlagkapazität sind zur Zeit nicht zu erhalten. Für die Abwicklung des persischen Außenhandels, einschließlich der Bedürfnisse der Anglo-Iranian Oil Co., reicht das Verkehrsnetz voll aus.

Die Eisenbahnstrecke Persiens wurde von 3200 km (1938) auf rund 3200 km erweitert. Die trans-iranische Strecke nach Bender Abbas und Bender Shapur, den Hauptstädten des Landes, erhielt einen festen Unterbau. Fast sämtliche Straßen wurden erneuert und verschiedene Strecken neu angelegt. Die Leistungsfähigkeit des Hafens von Bender Shapur hat sich seit 1943 annähernd verdreifacht. Genauere Angaben über die Höhe der Umschlagkapazität sind zur Zeit nicht zu erhalten. Für die Abwicklung des persischen Außenhandels, einschließlich der Bedürfnisse der Anglo-Iranian Oil Co., reicht das Verkehrsnetz voll aus.

Notizen aus Belgien

Arbeitslosigkeit geht weiter zurück

Die Zahl der Arbeitslosen ist rückläufig; sie sank in der zweiten Februarwoche auf 317 137 Vollarbeitslose und auf 64 478 Halbarbeitslose. Im Vergleich mit vorhergehenden Woche betrug der Rückgang im ersten Falle 2556, im zweiten 39 541 Einheiten. Der Rückgang der Arbeitslosigkeit ist in erster Linie auf die Besserung der Witterungsverhältnisse zurückzuführen, die eine Wiederaufnahme der Arbeiten im Freien gestattete. Auch in den meisten Gebieten des Textilindustriellen in Courtrai, Roulers, Mouscron, Alost, Gent, St-Nicolas-Waas und Veurne ist eine Abnahme der Arbeitslosigkeit festzustellen.

Metallautarkie im britischen Weltreich

Der Verbrauch von NE-Metallen in Großbritannien im vergangenen Jahr im Vergleich zum Jahre 1948 in jedem Fall zurückgegangen. Der Kupferverbrauch fiel von 329 000 t auf 497 000 t, der Bleiverbrauch von über 340 000 t auf 329 000 t, der Zinkverbrauch von 311 000 t auf 280 000 t. Aluminium hatte zwar eine Verbrauchsteigerung um rd. 12 000 t auf etwa 190 000 t zu verzeichnen, die aber ohne Bedeutung ist, wenn man berücksichtigt, daß nach dem Vorschlag im amtlichen Weißbuch mit einem Aluminiumverbrauch von 210 000 Tonnen gerechnet wurde. Die Schmelzungen für Zinn schwanken zwischen 20 000 t und 22 000 t gegenüber einem Verbrauch von 20 000 t im Jahre 1948 und einem Vorschlag von 27 000 t im Weißbuch.

Notizen aus Belgien

Arbeitslosigkeit geht weiter zurück. Die Zahl der Arbeitslosen ist rückläufig; sie sank in der zweiten Februarwoche auf 317 137 Vollarbeitslose und auf 64 478 Halbarbeitslose. Im Vergleich mit vorhergehenden Woche betrug der Rückgang im ersten Falle 2556, im zweiten 39 541 Einheiten. Der Rückgang der Arbeitslosigkeit ist in erster Linie auf die Besserung der Witterungsverhältnisse zurückzuführen, die eine Wiederaufnahme der Arbeiten im Freien gestattete. Auch in den meisten Gebieten des Textilindustriellen in Courtrai, Roulers, Mouscron, Alost, Gent, St-Nicolas-Waas und Veurne ist eine Abnahme der Arbeitslosigkeit festzustellen.

Verwertung aller Abraum-Kohlenhälften

Im Kohlenrevier von Charleroi wird zur Zeit die größte Abraum-Hälfte des Beckens abgetragen. Es handelt sich um eine jener alten Halden, die zu Beginn des Jahrhunderts angelegt wurden und noch brauchbare Brennstoffe enthalten. In früheren Zeiten wurde die Ausbeute nicht so rational durchgeführt, wie es heute der Fall ist. Die in Chatelesse liegende Halde wird vermittels Löffelbagger abgetragen; die noch brauchbaren Brennstoffe werden auf Kanalschiffe verladen, in Monceau-sur-Sambre und Schelle bei Antwerpen wieder geladert, wo sie zur Spaltung der Koksbatte in der großen Elektrizitätswerke Verwendung finden. Sofern das Experiment das längere Zeit dauern wird, zufriedenstellend ausfällt, sollen ebenfalls die übrigen alten Halden des Beckens abgetragen und verwertet werden.

Umschlag in Persiens Bedarf

Die Eisenbahnstrecke Persiens wurde von 3200 km (1938) auf rund 3200 km erweitert. Die trans-iranische Strecke nach Bender Abbas und Bender Shapur, den Hauptstädten des Landes, erhielt einen festen Unterbau. Fast sämtliche Straßen wurden erneuert und verschiedene Strecken neu angelegt. Die Leistungsfähigkeit des Hafens von Bender Shapur hat sich seit 1943 annähernd verdreifacht. Genauere Angaben über die Höhe der Umschlagkapazität sind zur Zeit nicht zu erhalten. Für die Abwicklung des persischen Außenhandels, einschließlich der Bedürfnisse der Anglo-Iranian Oil Co., reicht das Verkehrsnetz voll aus.

Unausgeglichen Warenverkehr mit Deutschland

Das am 28. Juni 1949 geschlossene Handelsabkommen zwischen Persien und Westdeutschland hat bisher mit Rücksicht auf den Herbst 1948 eingeführte Lizenzverfahren wirkte zunächst außerordentlich hindernd. Die mit orientalischer Geruchsstoffen verteilten Lizenzen verursachten teilweise erhebliche Einfuhrverzögerungen. Störke nach als westdeutsche Waren, sind dabei die italienischen, belgischen und belgischen Lieferungen behindert worden. Da man von Seiten der Behörden als auch in privaten Kreisen gegenüber den deutschen Waren eine ausgeprägtere Wohlwollen entgegenbringt, handelt man nunmehr in Teheran die Lizenzerteilung für Westdeutschland großzügiger.

Sonder-Straßensteuer für ausländische Wagen

Ausländische Kraftwagen, die in Belgien verkehren, werden künftig mit einer Sonder-Straßensteuer befristet. Lastkraftwagen bis zu 3 Tonnen, die ausschließlich dem Warentransport dienen, müssen täglich 130 Bfr. und solche über 3 Tonnen 180 Bfr. entrichten. Für Personenwagen beträgt die tägliche Abgabe 30 Bfr. Bei Schwerlastverwendung erhöhen sich die Abgaben um 40 Prozent (und das im Zeichen der Liberalisierung! D. Red.).

Belgisch-luxemburgisches Handelsabkommen mit Italien

Belgien und Luxemburg unterzeichneten ein Handelsabkommen mit Italien, das eine weitere Lockerung der Zollschranken zwischen den drei Ländern vorsieht. Das Abkommen, das rückwirkend ab 1. Januar in Kraft ist, läuft bis zum 31. Dezember 1950.

Luxemburgische Stahlproduktion im Januar 1950

Im Januar standen 30 von 32 Hochöfen unter Feuer; es wurden 178 704 Tonnen Roheisen und 189 703 Tonnen Rohstahl erzeugt. Die entsprechenden Ziffern für Dezember 1949 stellten sich auf 184 248 und auf 161 788 Tonnen. Im Dezember standen 19 Hochöfen unter Feuer. Der Monatsdurchschnitt für 1949 betrug für Roheisen 187 873 (1948: 213 822) Tonnen, für Rohstahl 189 321 (204 404) Tonnen.

Auch eine Glashütte in Belgisch-Kongo

Die Industrialisierung der belgischen Kongo-Kolonie macht weitere Fortschritte. Nach der Inbetriebnahme von drei Brauereien und von zwei weiteren Textilfabriken, folgte jetzt die Eröffnung der ersten Glashütte Bouwellerie de Leopoldville in Leopoldville. Die Gesellschaft war 1947 mit einem Aktienkapital von 20 Mill. Bfr. gegründet worden. Die gesamte hochmoderne maschinelle Einrichtung der Anlage, mit deren Montage Anfang 1949 begon-

Die Koksbatte von Marienau

Verweide eine große Koksbatte für die volldindustrielle Verkokung Lothringens und saarländischer Kohle, die bereits in einem Vierteljahr betriebsfähig sein soll. Verschiedenartige Mischungen von 45-48% lothringischer Fettkohle werden 15-20% als pulverisierte Schwelkohle beigemengt, die als lothringische Flammkohle angesehen werden. Man hofft in Zukunft auf einen großen Prozentsatz der bisher importierten Koksbattearten verzichten und den Bedarf der Hütten aus dem naheliegenden Lothringen und saarländischen Gruben decken und durch Erneuerung der Transportketten die lothringisch-saarländische Schwerindustrie auf eine stabilere Selbstkostenbasis stellen zu können.

Die Koksbatte von Marienau

Verweide eine große Koksbatte für die volldindustrielle Verkokung Lothringens und saarländischer Kohle, die bereits in einem Vierteljahr betriebsfähig sein soll. Verschiedenartige Mischungen von 45-48% lothringischer Fettkohle werden 15-20% als pulverisierte Schwelkohle beigemengt, die als lothringische Flammkohle angesehen werden. Man hofft in Zukunft auf einen großen Prozentsatz der bisher importierten Koksbattearten verzichten und den Bedarf der Hütten aus dem naheliegenden Lothringen und saarländischen Gruben decken und durch Erneuerung der Transportketten die lothringisch-saarländische Schwerindustrie auf eine stabilere Selbstkostenbasis stellen zu können.

Im Rahmen des deutsch-französischen Handelsvertrages

hierbei Nordafrikanische Gesellschaft
Trockenfrüchte, Trockengemüse, Schokolade, Orangen und alle anderen Lebensmittel, Wein, Oliven...
Lieferung direkt. Preis c/o Hamburg.
SOCIETE I BIOBBE & Co. 1 rue de la Paix. ORAN (Algérie)

Die Koksbatte von Marienau

Verweide eine große Koksbatte für die volldindustrielle Verkokung Lothringens und saarländischer Kohle, die bereits in einem Vierteljahr betriebsfähig sein soll. Verschiedenartige Mischungen von 45-48% lothringischer Fettkohle werden 15-20% als pulverisierte Schwelkohle beigemengt, die als lothringische Flammkohle angesehen werden. Man hofft in Zukunft auf einen großen Prozentsatz der bisher importierten Koksbattearten verzichten und den Bedarf der Hütten aus dem naheliegenden Lothringen und saarländischen Gruben decken und durch Erneuerung der Transportketten die lothringisch-saarländische Schwerindustrie auf eine stabilere Selbstkostenbasis stellen zu können.

Die Koksbatte von Marienau

STERLING MANUFACTURING AND TRADING CO
1, rue des Eaux, Paris XVI (France)
bietet an:
STERLING elektr. Hebelelemente, 80% Nickel, 20% Chrom, garantiert vollkommen einseitig, amerikanischer Herkunft, in Draht oder Band, zur Ausrüstung von elektr. Heizöfen aller Art.
STERLING Standard WIDERSTAND-SPIRALEN für Backöfen, Schnell-sieder, usw. von 300 bis 1000 Watts, 110 bis 240 Volt.
STERLING Standard KEINGLIMMER - WIDERSTAND für Röhrofen, Wasserkessel usw.
Auf Wunsch alle Spezial-Widerstände nach Plan unserer technischen Abteilung, kostenlos zu Ihrer Verfügung.
Schreiben Sie direkt an die obenstehende Adresse.

Teile der chemischen Ausrüstung. Mit der norwegischen Gesellschaft wurde außerdem ein Kontrakt abgeschlossen, wonach Australien Konstruktionsarbeiten für die Errichtung einer Aluminiumhütte in Norwegen geliefert werden. Nach dem Bericht der Kommission haben diese Klüfte die Investitionskosten für die Hütte in Australien bedeutend verringert.

Der Rückgang der Schiff-Frachtraten und auf der anderen Seite steigende Eisenbahnfrachten in Australien und höhere Frachten im australischen Küsterverkehr hatten zur Folge, daß man die Verwendung von australischen Bausteinen als vorteilhaft betrachtet. Nach dem Bericht würde ein günstiger Kurs, Bausteine mit einem höheren Gehalt an Al_2O_3 aus anderen Teilen der Welt einführen, wahrscheinlich aus Indonesien.

Der Bericht faßt dann die Entwicklung für das vergangene Jahr wie folgt zusammen. Es konnten beträchtliche Fortschritte in der Richtung einer eigenen Aluminiumindustrie durch Eröffnung der Standardwerke, Bestimmung des Standorts der Werke, des Ankaufs notwendiger Ausrüstungen und in den Verhandlungen wegen des Abschlusses eines Kontraktes für die Versorgung mit elektrischer Energie gemacht werden. Außerdem hat sich eine englische Aluminiumgesellschaft, wahrscheinlich die British Aluminium Co., zur technischen Hilfeleistung für das australische Projekt bereit erklärt. Der australische Aluminiumverbrauch war vor dem Krieg ganz unbedeutend. Er schwankte in den Jahren zwischen 1929 und 1938 zwischen 100 t und 200 t jährlich, dürfte sich aber in den Kriegsjahren erhöht haben.

Vom internationalen Turbinenbau

Der Turbinenbau hat seit zwei bis drei Jahren in Europa und in den Vereinigten Staaten einen beachtlichen Aufschwung genommen, da der Bedarf an Kraftmaschinen der durch den Krieg verstärkten Elektro- und Wasserwerke außerordentlich gestiegen ist. Der deutsche Turbinenbau leidet immer noch unter dem schweren Eingriffen in die Substanz militärischer, vor allem Berliner Turbinenfabriken, durch die russische Besatzungsmacht. Die in den Westsektoren Berlins erhaltenen Gebiete der Turbinenfabriken der AEG konnten zwar wieder aufgebaut und bis auf 80 Prozent ihrer Kapazität wieder eingeschaltet werden. Obwohl Anfragen nach dem Bau weiterer Berliner Turbinen von nahezu sämtlichen Auslandsmärkten vorliegen, ist der Auftragsbestand durch die bekannten Handelsbeschränkungen Westdeutschlands erheblich gesunken. Doch ist anzunehmen, daß die wieder aufgebaute große Karussell-Werkbank der AEG-Turbinenfabrik Berlin in kurzer Zeit wieder voll in Betrieb genommen werden kann.

Der französische Turbinenbau ist durch den Wiederaufbau kriegsbeschädigter Elektrowerke in den Industriegebieten des Nordens, des Pas-de-Calais und Lothringens sowie durch Lieferungen an die in Bildung begriffenen nordafrikanischen Industriekomplexe voll beschäftigt. Auch in Italien hat der Turbinenbau den Wiederaufbau zahlreicher Elektrowerke in Angriff genommen. Um die Stromerzeugung zu vergrößern, werden an den Turbinen verschiedener oberirdischer Wasserkraftwerke Umbauten vorgenommen. Die Ausbauarbeiten beschränken sich auf kurzfristige Lieferbare hydraulische Pumpen, da die eigentliche Turbinenausrüstung durch die amerikanischen und schweizerischen Konkurrenz behindert wird.

In Österreich wurden von der Maschinenfabrik AG Graz-Andritz in der Steiermark die ersten Großturbinen für neue österreichische Kraftwerke in der Steiermark geliefert, deren Sichtgabeltriebe von der Firma Böhler in Kapfenberg bezogen wurden. Der Export österreichischer Großturbinen nach Jugoslawien, Ungarn und Bulgarien sowie nach der Türkei steht bevor. Eine

Nickel und ECA-Programm

In den ersten neun Monaten des vergangenen Jahres wurden rund 29.000 t Nickel aus Kanada nach Europa exportiert. Auf der Jahresbasis würde das eine Ausfuhr von rund 40.000 t bedeuten. Diese Menge wurde von der International Nickel Co. von Kanada und der Falconbridge in ihren Anlagen in Cobalt in England und in Kristiansand in Norwegen verarbeitet, um schließlich auf den europäischen Märkten abgesetzt zu werden. In welchem Maße die Exporte von Nickel aus Kanada in den letzten Jahren gewachsen sind, zeigt die nachstehende Zusammenstellung (in t):

	Jan.-Sept. 1947	1948	1949
Großbritannien	19.026	22.630	20.500
Norwegen	10.403	8.868	9.286
Insgesamt	29.429	31.498	29.786

In gleichem Maße sind die kanadischen Ausfuhr an raffiniertem Nickel zurückgegangen, soweit die europäischen Märkte in Frage kamen. Sie entwickelten sich wie folgt: (in t)

	Jan.-Sept. 1947	1948	1949
Großbritannien	6.983	4.437	312
Frankreich	2.801	3	3
Italien	30	3	7
Belgien	266	243	44
Schweden	1.237	308	—
Gesamteuropa	12.064	5.028	368

Belgisches Zinn für USA und die UdSSR?

Aus Brüssel verlautet, daß die belgische Zinnerzeugung die Hoffnung hat, daß bei einem günstigen Abschluß der gegenwärtig zwischen der amerikanischen Regierung und britischen und holländischen Zinnerzeugern geführten Verhandlungen wegen der Zinnerlieferungen für die strategische Zwecke der USA-Regierung, auch belgisches Zinn zu den gleichen Bedingungen übernommen werden wird.

Belgische Zinnpläne im Kongo

Der belgische Zinnerzeuger „Geominer“ hat ein sehr ansprechendes Programm für den Ausbau der Zinnerzeugung im Belgisch-Kongo aufgestellt. Gegenwärtig werden neue Anlagen für die Anreicherung der gewonnenen Zinnerze hergestellt, die eine Veranschlagung zur vollen Zufriedenheit bearbeitet hat. Die Hälfte in Manpower erzeugt gegenwärtig etwa auf der Basis von 2500 t Rohzinn im Jahr, doch hofft man die Produktion in wenigen Jahren auf etwa 10.000 t zu bringen.

Schlechte Exportaussichten für belgische Zinkbleche

Aus Brüssel wird berichtet, daß der Markt für Zinkbleche normal ist, daß aber die Exportaussichten äußerst ungünstig sind. Vor dem Krieg nahm die englische Wirtschaft jährlich zwischen 6.000 und 8.000 t belgischer Zinkbleche auf. Gegenwärtig besteht ein Einfuhrverbot von 15% in England, und außerdem erteilt die englische Regierung keine Einfuhrbewilligungen, daß die englische Industrie in der Lage ist, den Inlandsbedarf aus eigener Erzeugung zu decken. Auch der deutsche Markt ist dem belgischen Zinkblechen zur Zeit verschlossen, da die Behörden in Westdeutschland ein Einfuhrverbot auf Metalle verhängt haben, das auch Lieferungen aus Belgien einschließt.

Kanadas Berghauerzeugung 1949

Der Wert der kanadischen Berghauerzeugung erreichte 1949, obwohl die Förderung teilweise rückläufig war, den Rekordstand von 334,87 Mill. Dollar gegen nur 408,34 Mill. Dollar im Jahre 1948. Die mengenmäßige Erzeugung der wichtigsten Metalle lag 1949 höher als vor dem Krieg mit Ausnahme von Blei. Sie entwickelte sich in den letzten Jahren wie folgt: (in 1000 t)

	1938	1947	1948	1949
Kupfer	338,2	235,9	240,7	283,4
Blei	171,0	141,7	167,3	157,3
Zink	194,0	207,5	234,2	228,9
Nickel	86,0	114,8	131,7	139,3

USA-Stahlkapazität 1949 gestiegen

Nach einem Bericht der amerikanischen Fachzeitschrift „The Iron Age“ haben die amerikanischen Stahlwerke Ende 1949 um 2,5 Mill. t auf der Jahresbasis erhöht. Mehr als 50% entfielen auf die Neubetriebnahme von Elektroöfen und Stahlkonvertern. Die Stahlkapazität betrug am 1. Januar 1949 95.982.170 t und erhöhte sich bis zum Ende des Jahres auf 98.103.000 t. Die Kapazität der Elektroöfen wurde im Laufe des Jahres um rund 300.000 t gesteigert. Die Inbetriebnahme des neuen Hochofens der Kaiser Steel Co. in Fontana hat allein 40.000 t der bisher bestehenden Stahlkapazität hinzugefügt.

Petroleum-Notizen

Unter Hinweis darauf, daß die steigenden Rohölpreise, die sich seit 1949 auf 750.000 h/g stellen, die Stahlindustrie der amerikanischen Produktion gefährden, hat ein Abgeordneter aus Texas dem Kongress eine Gesetzesvorlage überreicht, wonach der Einfuhrzoll für Rohöl und schwere Rückstände auf 1,00 \$ pro barrel erhöht werden soll. Bis 1952 wurden auf Mineralöl überhaup keine Zölle erhoben. Ab 1952 trat für Rohöl ein Zollsatz von 31 cts pro barrel und für Benzin und Schmelzöl von 2 1/2 resp. 4 cts pro gallon in Kraft. Diese Sätze wurden 1947 auf die Hälfte ermäßigt, so daß die amerikanischen Zölle gegenüber den Einfuhrpreisen nicht wesentlich erhöht.

Wirtschaftsrevue

Auslands-Börsen

Überhaupt, deren Gründe im einzelnen schwer zu nennen sind, aber das drückt sich in der Geschäftslage der Börsen. Es gab kaum ein Papier, das nicht erhebliche Abschwünge zu verzeichnen hatte. Die Nachrichten über die bevorstehende Währungsreform nicht gerade dazu bei, die Stimmung zu beleben. Zur Wochenmitte waren im Hinblick auf die belgischen Parlamentswahlen schätzungsweise Goldwerte gefragt. Als sich am Donnerstag ein Bild herausstellte, daß in der Eisen- und Metallindustrie von mehr als 1/4 Mill. Arbeiter nur 20.000 den Streikparolen Folge geleistet hätten, setzte sich an der Börse eine unverdächtige Besserung durch. Südamerikanische Werte, insbesondere die nach Argentinien hin orientierten, standen ebenfalls auf der Aussicht, daß die bolivianischen Franzosen Guthaben aus Devisendebanketten in Argentinien freigegeben werden dürften. Im Mittelstand des Tages wurden die Aktien der französischen Eisenwerke, die am Freitag unter dem Eindruck der belgischen Parlamentswahlen, deren Ergebnisse mit großer Aufmerksamkeit verfolgt wurden. Da bis zum Börsenschluß noch keine klare Entscheidung vorlag, war die Haltung ängstlich und zurückhaltend.

Belgische Zinnpläne im Kongo

Der belgische Zinnerzeuger „Geominer“ hat ein sehr ansprechendes Programm für den Ausbau der Zinnerzeugung im Belgisch-Kongo aufgestellt. Gegenwärtig werden neue Anlagen für die Anreicherung der gewonnenen Zinnerze hergestellt, die eine Veranschlagung zur vollen Zufriedenheit bearbeitet hat. Die Hälfte in Manpower erzeugt gegenwärtig etwa auf der Basis von 2500 t Rohzinn im Jahr, doch hofft man die Produktion in wenigen Jahren auf etwa 10.000 t zu bringen.

Schlechte Exportaussichten für belgische Zinkbleche

Aus Brüssel wird berichtet, daß der Markt für Zinkbleche normal ist, daß aber die Exportaussichten äußerst ungünstig sind. Vor dem Krieg nahm die englische Wirtschaft jährlich zwischen 6.000 und 8.000 t belgischer Zinkbleche auf. Gegenwärtig besteht ein Einfuhrverbot von 15% in England, und außerdem erteilt die englische Regierung keine Einfuhrbewilligungen, daß die englische Industrie in der Lage ist, den Inlandsbedarf aus eigener Erzeugung zu decken. Auch der deutsche Markt ist dem belgischen Zinkblechen zur Zeit verschlossen, da die Behörden in Westdeutschland ein Einfuhrverbot auf Metalle verhängt haben, das auch Lieferungen aus Belgien einschließt.

Kanadas Berghauerzeugung 1949

Der Wert der kanadischen Berghauerzeugung erreichte 1949, obwohl die Förderung teilweise rückläufig war, den Rekordstand von 334,87 Mill. Dollar gegen nur 408,34 Mill. Dollar im Jahre 1948. Die mengenmäßige Erzeugung der wichtigsten Metalle lag 1949 höher als vor dem Krieg mit Ausnahme von Blei. Sie entwickelte sich in den letzten Jahren wie folgt: (in 1000 t)

	1938	1947	1948	1949
Kupfer	338,2	235,9	240,7	283,4
Blei	171,0	141,7	167,3	157,3
Zink	194,0	207,5	234,2	228,9
Nickel	86,0	114,8	131,7	139,3

USA-Stahlkapazität 1949 gestiegen

Nach einem Bericht der amerikanischen Fachzeitschrift „The Iron Age“ haben die amerikanischen Stahlwerke Ende 1949 um 2,5 Mill. t auf der Jahresbasis erhöht. Mehr als 50% entfielen auf die Neubetriebnahme von Elektroöfen und Stahlkonvertern. Die Stahlkapazität betrug am 1. Januar 1949 95.982.170 t und erhöhte sich bis zum Ende des Jahres auf 98.103.000 t. Die Kapazität der Elektroöfen wurde im Laufe des Jahres um rund 300.000 t gesteigert. Die Inbetriebnahme des neuen Hochofens der Kaiser Steel Co. in Fontana hat allein 40.000 t der bisher bestehenden Stahlkapazität hinzugefügt.

Petroleum-Notizen

Unter Hinweis darauf, daß die steigenden Rohölpreise, die sich seit 1949 auf 750.000 h/g stellen, die Stahlindustrie der amerikanischen Produktion gefährden, hat ein Abgeordneter aus Texas dem Kongress eine Gesetzesvorlage überreicht, wonach der Einfuhrzoll für Rohöl und schwere Rückstände auf 1,00 \$ pro barrel erhöht werden soll. Bis 1952 wurden auf Mineralöl überhaup keine Zölle erhoben. Ab 1952 trat für Rohöl ein Zollsatz von 31 cts pro barrel und für Benzin und Schmelzöl von 2 1/2 resp. 4 cts pro gallon in Kraft. Diese Sätze wurden 1947 auf die Hälfte ermäßigt, so daß die amerikanischen Zölle gegenüber den Einfuhrpreisen nicht wesentlich erhöht.

Wirtschaftsrevue

Auslands-Börsen

Überhaupt, deren Gründe im einzelnen schwer zu nennen sind, aber das drückt sich in der Geschäftslage der Börsen. Es gab kaum ein Papier, das nicht erhebliche Abschwünge zu verzeichnen hatte. Die Nachrichten über die bevorstehende Währungsreform nicht gerade dazu bei, die Stimmung zu beleben. Zur Wochenmitte waren im Hinblick auf die belgischen Parlamentswahlen schätzungsweise Goldwerte gefragt. Als sich am Donnerstag ein Bild herausstellte, daß in der Eisen- und Metallindustrie von mehr als 1/4 Mill. Arbeiter nur 20.000 den Streikparolen Folge geleistet hätten, setzte sich an der Börse eine unverdächtige Besserung durch. Südamerikanische Werte, insbesondere die nach Argentinien hin orientierten, standen ebenfalls auf der Aussicht, daß die bolivianischen Franzosen Guthaben aus Devisendebanketten in Argentinien freigegeben werden dürften. Im Mittelstand des Tages wurden die Aktien der französischen Eisenwerke, die am Freitag unter dem Eindruck der belgischen Parlamentswahlen, deren Ergebnisse mit großer Aufmerksamkeit verfolgt wurden. Da bis zum Börsenschluß noch keine klare Entscheidung vorlag, war die Haltung ängstlich und zurückhaltend.

Belgische Zinnpläne im Kongo

Der belgische Zinnerzeuger „Geominer“ hat ein sehr ansprechendes Programm für den Ausbau der Zinnerzeugung im Belgisch-Kongo aufgestellt. Gegenwärtig werden neue Anlagen für die Anreicherung der gewonnenen Zinnerze hergestellt, die eine Veranschlagung zur vollen Zufriedenheit bearbeitet hat. Die Hälfte in Manpower erzeugt gegenwärtig etwa auf der Basis von 2500 t Rohzinn im Jahr, doch hofft man die Produktion in wenigen Jahren auf etwa 10.000 t zu bringen.

Schlechte Exportaussichten für belgische Zinkbleche

Aus Brüssel wird berichtet, daß der Markt für Zinkbleche normal ist, daß aber die Exportaussichten äußerst ungünstig sind. Vor dem Krieg nahm die englische Wirtschaft jährlich zwischen 6.000 und 8.000 t belgischer Zinkbleche auf. Gegenwärtig besteht ein Einfuhrverbot von 15% in England, und außerdem erteilt die englische Regierung keine Einfuhrbewilligungen, daß die englische Industrie in der Lage ist, den Inlandsbedarf aus eigener Erzeugung zu decken. Auch der deutsche Markt ist dem belgischen Zinkblechen zur Zeit verschlossen, da die Behörden in Westdeutschland ein Einfuhrverbot auf Metalle verhängt haben, das auch Lieferungen aus Belgien einschließt.

Kanadas Berghauerzeugung 1949

Der Wert der kanadischen Berghauerzeugung erreichte 1949, obwohl die Förderung teilweise rückläufig war, den Rekordstand von 334,87 Mill. Dollar gegen nur 408,34 Mill. Dollar im Jahre 1948. Die mengenmäßige Erzeugung der wichtigsten Metalle lag 1949 höher als vor dem Krieg mit Ausnahme von Blei. Sie entwickelte sich in den letzten Jahren wie folgt: (in 1000 t)

	1938	1947	1948	1949
Kupfer	338,2	235,9	240,7	283,4
Blei	171,0	141,7	167,3	157,3
Zink	194,0	207,5	234,2	228,9
Nickel	86,0	114,8	131,7	139,3

USA-Stahlkapazität 1949 gestiegen

Nach einem Bericht der amerikanischen Fachzeitschrift „The Iron Age“ haben die amerikanischen Stahlwerke Ende 1949 um 2,5 Mill. t auf der Jahresbasis erhöht. Mehr als 50% entfielen auf die Neubetriebnahme von Elektroöfen und Stahlkonvertern. Die Stahlkapazität betrug am 1. Januar 1949 95.982.170 t und erhöhte sich bis zum Ende des Jahres auf 98.103.000 t. Die Kapazität der Elektroöfen wurde im Laufe des Jahres um rund 300.000 t gesteigert. Die Inbetriebnahme des neuen Hochofens der Kaiser Steel Co. in Fontana hat allein 40.000 t der bisher bestehenden Stahlkapazität hinzugefügt.

Petroleum-Notizen

Unter Hinweis darauf, daß die steigenden Rohölpreise, die sich seit 1949 auf 750.000 h/g stellen, die Stahlindustrie der amerikanischen Produktion gefährden, hat ein Abgeordneter aus Texas dem Kongress eine Gesetzesvorlage überreicht, wonach der Einfuhrzoll für Rohöl und schwere Rückstände auf 1,00 \$ pro barrel erhöht werden soll. Bis 1952 wurden auf Mineralöl überhaup keine Zölle erhoben. Ab 1952 trat für Rohöl ein Zollsatz von 31 cts pro barrel und für Benzin und Schmelzöl von 2 1/2 resp. 4 cts pro gallon in Kraft. Diese Sätze wurden 1947 auf die Hälfte ermäßigt, so daß die amerikanischen Zölle gegenüber den Einfuhrpreisen nicht wesentlich erhöht.

Wirtschaftsrevue

Auslands-Börsen

Überhaupt, deren Gründe im einzelnen schwer zu nennen sind, aber das drückt sich in der Geschäftslage der Börsen. Es gab kaum ein Papier, das nicht erhebliche Abschwünge zu verzeichnen hatte. Die Nachrichten über die bevorstehende Währungsreform nicht gerade dazu bei, die Stimmung zu beleben. Zur Wochenmitte waren im Hinblick auf die belgischen Parlamentswahlen schätzungsweise Goldwerte gefragt. Als sich am Donnerstag ein Bild herausstellte, daß in der Eisen- und Metallindustrie von mehr als 1/4 Mill. Arbeiter nur 20.000 den Streikparolen Folge geleistet hätten, setzte sich an der Börse eine unverdächtige Besserung durch. Südamerikanische Werte, insbesondere die nach Argentinien hin orientierten, standen ebenfalls auf der Aussicht, daß die bolivianischen Franzosen Guthaben aus Devisendebanketten in Argentinien freigegeben werden dürften. Im Mittelstand des Tages wurden die Aktien der französischen Eisenwerke, die am Freitag unter dem Eindruck der belgischen Parlamentswahlen, deren Ergebnisse mit großer Aufmerksamkeit verfolgt wurden. Da bis zum Börsenschluß noch keine klare Entscheidung vorlag, war die Haltung ängstlich und zurückhaltend.

Belgische Zinnpläne im Kongo

Der belgische Zinnerzeuger „Geominer“ hat ein sehr ansprechendes Programm für den Ausbau der Zinnerzeugung im Belgisch-Kongo aufgestellt. Gegenwärtig werden neue Anlagen für die Anreicherung der gewonnenen Zinnerze hergestellt, die eine Veranschlagung zur vollen Zufriedenheit bearbeitet hat. Die Hälfte in Manpower erzeugt gegenwärtig etwa auf der Basis von 2500 t Rohzinn im Jahr, doch hofft man die Produktion in wenigen Jahren auf etwa 10.000 t zu bringen.

Schlechte Exportaussichten für belgische Zinkbleche

Aus Brüssel wird berichtet, daß der Markt für Zinkbleche normal ist, daß aber die Exportaussichten äußerst ungünstig sind. Vor dem Krieg nahm die englische Wirtschaft jährlich zwischen 6.000 und 8.000 t belgischer Zinkbleche auf. Gegenwärtig besteht ein Einfuhrverbot von 15% in England, und außerdem erteilt die englische Regierung keine Einfuhrbewilligungen, daß die englische Industrie in der Lage ist, den Inlandsbedarf aus eigener Erzeugung zu decken. Auch der deutsche Markt ist dem belgischen Zinkblechen zur Zeit verschlossen, da die Behörden in Westdeutschland ein Einfuhrverbot auf Metalle verhängt haben, das auch Lieferungen aus Belgien einschließt.

Kanadas Berghauerzeugung 1949

Der Wert der kanadischen Berghauerzeugung erreichte 1949, obwohl die Förderung teilweise rückläufig war, den Rekordstand von 334,87 Mill. Dollar gegen nur 408,34 Mill. Dollar im Jahre 1948. Die mengenmäßige Erzeugung der wichtigsten Metalle lag 1949 höher als vor dem Krieg mit Ausnahme von Blei. Sie entwickelte sich in den letzten Jahren wie folgt: (in 1000 t)

	1938	1947	1948	1949
Kupfer	338,2	235,9	240,7	283,4
Blei	171,0	141,7	167,3	157,3
Zink	194,0	207,5	234,2	228,9
Nickel	86,0	114,8	131,7	139,3

USA-Stahlkapazität 1949 gestiegen

Nach einem Bericht der amerikanischen Fachzeitschrift „The Iron Age“ haben die amerikanischen Stahlwerke Ende 1949 um 2,5 Mill. t auf der Jahresbasis erhöht. Mehr als 50% entfielen auf die Neubetriebnahme von Elektroöfen und Stahlkonvertern. Die Stahlkapazität betrug am 1. Januar 1949 95.982.170 t und erhöhte sich bis zum Ende des Jahres auf 98.103.000 t. Die Kapazität der Elektroöfen wurde im Laufe des Jahres um rund 300.000 t gesteigert. Die Inbetriebnahme des neuen Hochofens der Kaiser Steel Co. in Fontana hat allein 40.000 t der bisher bestehenden Stahlkapazität hinzugefügt.

Petroleum-Notizen

Unter Hinweis darauf, daß die steigenden Rohölpreise, die sich seit 1949 auf 750.000 h/g stellen, die Stahlindustrie der amerikanischen Produktion gefährden, hat ein Abgeordneter aus Texas dem Kongress eine Gesetzesvorlage überreicht, wonach der Einfuhrzoll für Rohöl und schwere Rückstände auf 1,00 \$ pro barrel erhöht werden soll. Bis 1952 wurden auf Mineralöl überhaup keine Zölle erhoben. Ab 1952 trat für Rohöl ein Zollsatz von 31 cts pro barrel und für Benzin und Schmelzöl von 2 1/2 resp. 4 cts pro gallon in Kraft. Diese Sätze wurden 1947 auf die Hälfte ermäßigt, so daß die amerikanischen Zölle gegenüber den Einfuhrpreisen nicht wesentlich erhöht.

Wirtschaftsrevue

Auslands-Börsen

Überhaupt, deren Gründe im einzelnen schwer zu nennen sind, aber das drückt sich in der Geschäftslage der Börsen. Es gab kaum ein Papier, das nicht erhebliche Abschwünge zu verzeichnen hatte. Die Nachrichten über die bevorstehende Währungsreform nicht gerade dazu bei, die Stimmung zu beleben. Zur Wochenmitte waren im Hinblick auf die belgischen Parlamentswahlen schätzungsweise Goldwerte gefragt. Als sich am Donnerstag ein Bild herausstellte, daß in der Eisen- und Metallindustrie von mehr als 1/4 Mill. Arbeiter nur 20.000 den Streikparolen Folge geleistet hätten, setzte sich an der Börse eine unverdächtige Besserung durch. Südamerikanische Werte, insbesondere die nach Argentinien hin orientierten, standen ebenfalls auf der Aussicht, daß die bolivianischen Franzosen Guthaben aus Devisendebanketten in Argentinien freigegeben werden dürften. Im Mittelstand des Tages wurden die Aktien der französischen Eisenwerke, die am Freitag unter dem Eindruck der belgischen Parlamentswahlen, deren Ergebnisse mit großer Aufmerksamkeit verfolgt wurden. Da bis zum Börsenschluß noch keine klare Entscheidung vorlag, war die Haltung ängstlich und zurückhaltend.

Belgische Zinnpläne im Kongo

Der belgische Zinnerzeuger „Geominer“ hat ein sehr ansprechendes Programm für den Ausbau der Zinnerzeugung im Belgisch-Kongo aufgestellt. Gegenwärtig werden neue Anlagen für die Anreicherung der gewonnenen Zinnerze hergestellt, die eine Veranschlagung zur vollen Zufriedenheit bearbeitet hat. Die Hälfte in Manpower erzeugt gegenwärtig etwa auf der Basis von 2500 t Rohzinn im Jahr, doch hofft man die Produktion in wenigen Jahren auf etwa 10.000 t zu bringen.

Schlechte Exportaussichten für belgische Zinkbleche

Aus Brüssel wird berichtet, daß der Markt für Zinkbleche normal ist, daß aber die Exportaussichten äußerst ungünstig sind. Vor dem Krieg nahm die englische Wirtschaft jährlich zwischen 6.000 und 8.000 t belgischer Zinkbleche auf. Gegenwärtig besteht ein Einfuhrverbot von 15% in England, und außerdem erteilt die englische Regierung keine Einfuhrbewilligungen, daß die englische Industrie in der Lage ist, den Inlandsbedarf aus eigener Erzeugung zu decken. Auch der deutsche Markt ist dem belgischen Zinkblechen zur Zeit verschlossen, da die Behörden in Westdeutschland ein Einfuhrverbot auf Metalle verhängt haben, das auch Lieferungen aus Belgien einschließt.

Kanadas Berghauerzeugung 1949

Der Wert der kanadischen Berghauerzeugung erreichte 1949, obwohl die Förderung teilweise rückläufig war, den Rekordstand von 334,87 Mill. Dollar gegen nur 408,34 Mill. Dollar im Jahre 1948. Die mengenmäßige Erzeugung der wichtigsten Metalle lag 1949 höher als vor dem Krieg mit Ausnahme von Blei. Sie entwickelte sich in den letzten Jahren wie folgt: (in 1000 t)

	1938	1947	1948	1949
Kupfer	338,2	235,9	240,7	283,4
Blei	171,0	141,7	167,3	157,3
Zink	194,0	207,5	234,2	228,9
Nickel	86,0	114,8	131,7	139,3

USA-Stahlkapazität 1949 gestiegen

Nach einem Bericht der amerikanischen Fachzeitschrift „The Iron Age“ haben die amerikanischen Stahlwerke Ende 1949 um 2,5 Mill. t auf der Jahresbasis erhöht. Mehr als 50% entfielen auf die Neubetriebnahme von Elektroöfen und Stahlkonvertern. Die Stahlkapazität betrug am 1. Januar 1949 95.982.170 t und erhöhte sich bis zum Ende des Jahres auf 98.103.000 t. Die Kapazität der Elektroöfen wurde im Laufe des Jahres um rund 300.000 t gesteigert. Die Inbetriebnahme des neuen Hochofens der Kaiser Steel Co. in Fontana hat allein 40.000 t der bisher bestehenden Stahlkapazität hinzugefügt.

Petroleum-Notizen

Unter Hinweis darauf, daß die steigenden Rohölpreise, die sich seit 1949 auf 750.000 h/g stellen, die Stahlindustrie der amerikanischen Produktion gefährden, hat ein Abgeordneter aus Texas dem Kongress eine Gesetzesvorlage überreicht, wonach der Einfuhrzoll für Rohöl und schwere Rückstände auf 1,00 \$ pro barrel erhöht werden soll. Bis 1952 wurden auf Mineralöl überhaup keine Zölle erhoben. Ab 1952 trat für Rohöl ein Zollsatz von 31 cts pro barrel und für Benzin und Schmelzöl von 2 1/2 resp. 4 cts pro gallon in Kraft. Diese Sätze wurden 1947 auf die Hälfte ermäßigt, so daß die amerikanischen Zölle gegenüber den Einfuhrpreisen nicht wesentlich erhöht.

Wirtschaftsrevue

Auslands-Börsen

Überhaupt, deren Gründe im einzelnen schwer zu nennen sind, aber das drückt sich in der Geschäftslage der Börsen. Es gab kaum ein Papier, das nicht erhebliche Abschwünge zu verzeichnen hatte. Die Nachrichten über die bevorstehende Währungsreform nicht gerade dazu bei, die Stimmung zu beleben. Zur Wochenmitte waren im Hinblick auf die belgischen Parlamentswahlen schätzungsweise Goldwerte gefragt. Als sich am Donnerstag ein Bild herausstellte, daß in der Eisen- und Metallindustrie von mehr als 1/4 Mill. Arbeiter nur 20.000 den Streikparolen Folge geleistet hätten, setzte sich an der Börse eine unverdächtige Besserung durch. Südamerikanische Werte, insbesondere die nach Argentinien hin orientierten, standen ebenfalls auf der Aussicht, daß die bolivianischen Franzosen Guthaben aus Devisendebanketten in Argentinien freigegeben werden dürften. Im Mittelstand des Tages wurden die Aktien der französischen Eisenwerke, die am Freitag unter dem Eindruck der belgischen Parlamentswahlen, deren Ergebnisse mit großer Aufmerksamkeit verfolgt wurden. Da bis zum Börsenschluß noch keine klare Entscheidung vorlag, war die Haltung ängstlich und zurückhaltend.

Belgische Zinnpläne im Kongo

Der belgische Zinnerzeuger „Geominer“ hat ein sehr ansprechendes Programm für den Ausbau der Zinnerzeugung im Belgisch-Kongo aufgestellt. Gegenwärtig werden neue Anlagen für die Anreicherung der gewonnenen Zinnerze hergestellt, die eine Veranschlagung zur vollen Zufriedenheit bearbeitet hat. Die Hälfte in Manpower erzeugt gegenwärtig etwa auf der Basis von 2500 t Rohzinn im Jahr, doch hofft man die Produktion in wenigen Jahren auf etwa 10.000 t zu bringen.

Schlechte Exportaussichten für belgische Zinkbleche

Aus Brüssel wird berichtet, daß der Markt für Zinkbleche normal ist, daß aber die Exportaussichten äußerst ungünstig sind. Vor dem Krieg nahm die englische Wirtschaft jährlich zwischen 6.000 und 8.000 t belgischer Zinkbleche auf. Gegenwärtig besteht ein Einfuhrverbot von 15% in England, und außerdem erteilt die englische Regierung keine Einfuhrbewilligungen, daß die englische Industrie in der Lage ist, den Inlandsbedarf aus eigener Erzeugung zu decken. Auch der deutsche Markt ist dem belgischen Zinkblechen zur Zeit verschlossen, da die Behörden in Westdeutschland ein Einfuhrverbot auf Metalle verhängt haben, das auch Lieferungen aus Belgien einschließt.

Welt-Warenmärkte

Fast auf allen Gebieten sehr fest

Mit der Fortsetzung des inflatorischen Kurses in England wird gerechnet — Aufwertung des australischen Pfundes? — Haasse in Wolle wegen des großen Sierlingangebots — Schwach lagen nur Kaffee und Kakao

Am 23. Februar 1950 hat die britische Volk- und Labour-Party und ihre wirtschaftlichen Doktrinen eine deutliche Abwärtswendung erfahren. Man mag das Ergebnis der britischen Parlamentswahlen mit dem Ergebnis der Wahlen in den USA vergleichen. Die Labour-Party hat sich in England im Jahre 1945 die Macht erlangt, während die Labour-Party im Jahre 1946 die Macht erlangte. Die Labour-Party hat sich in England im Jahre 1945 die Macht erlangt, während die Labour-Party im Jahre 1946 die Macht erlangte.

Die Labour-Party hat sich in England im Jahre 1945 die Macht erlangt, während die Labour-Party im Jahre 1946 die Macht erlangte. Die Labour-Party hat sich in England im Jahre 1945 die Macht erlangt, während die Labour-Party im Jahre 1946 die Macht erlangte.

Die Labour-Party hat sich in England im Jahre 1945 die Macht erlangt, während die Labour-Party im Jahre 1946 die Macht erlangte. Die Labour-Party hat sich in England im Jahre 1945 die Macht erlangt, während die Labour-Party im Jahre 1946 die Macht erlangte.

Die Labour-Party hat sich in England im Jahre 1945 die Macht erlangt, während die Labour-Party im Jahre 1946 die Macht erlangte. Die Labour-Party hat sich in England im Jahre 1945 die Macht erlangt, während die Labour-Party im Jahre 1946 die Macht erlangte.

6,3 Mill. Ballen am 1. Juli 1949. Nach neuesten Meldungen hat die ICA Westdeutschland weitere 1 Mill. Ballen und Italien 1 Mill. Ballen zum Ankauf von nordamerikanischer Baumwolle zugeworfen.

In Alexandria war die Entwicklung an den beiden letzten Wochentagen stark durch die britischen Wahlen beeinflusst. Die Notierungen waren von 14. Februar bis zum 22. ziemlich schwach rückläufig.

Das Geschäft am Lokomarkt in Bombay beschränkte sich auf 500 Ballen und 97 zu 97 Rupien je Caddy. Die Nachfrage war gering, weil die Zulieferung der Textilfabriken über nicht vorgenommen wurde.

Der New Yorker Zuckermarkt war stark von der Rückkehr der Notierungen von 14. Februar auf 4,40 am 24. Februar. Trotz der letzten kubanischen Verkäufe und der Abschließung einzelner Zuckerkontrakte ist die Lage am Zuckermarkt als angespannt zu bezeichnen.

Der New Yorker Zuckermarkt war stark von der Rückkehr der Notierungen von 14. Februar auf 4,40 am 24. Februar. Trotz der letzten kubanischen Verkäufe und der Abschließung einzelner Zuckerkontrakte ist die Lage am Zuckermarkt als angespannt zu bezeichnen.

Bei den schafwollreichen australischen und neuseeländischen Wollversteigerungen wurden für verschiedene Sorten, besonders für feine Qualitäten, höhere Preise erzielt.

Bei den schafwollreichen australischen und neuseeländischen Wollversteigerungen wurden für verschiedene Sorten, besonders für feine Qualitäten, höhere Preise erzielt.

Bei den schafwollreichen australischen und neuseeländischen Wollversteigerungen wurden für verschiedene Sorten, besonders für feine Qualitäten, höhere Preise erzielt.

Bei den schafwollreichen australischen und neuseeländischen Wollversteigerungen wurden für verschiedene Sorten, besonders für feine Qualitäten, höhere Preise erzielt.

Bei den schafwollreichen australischen und neuseeländischen Wollversteigerungen wurden für verschiedene Sorten, besonders für feine Qualitäten, höhere Preise erzielt.

Bei den schafwollreichen australischen und neuseeländischen Wollversteigerungen wurden für verschiedene Sorten, besonders für feine Qualitäten, höhere Preise erzielt.

Bei den schafwollreichen australischen und neuseeländischen Wollversteigerungen wurden für verschiedene Sorten, besonders für feine Qualitäten, höhere Preise erzielt.

Bei den schafwollreichen australischen und neuseeländischen Wollversteigerungen wurden für verschiedene Sorten, besonders für feine Qualitäten, höhere Preise erzielt.



Freie Verfügung mit Neudruckern wurde für die in Argentinien angebotenen Angebote auch wenig Veranlassung besteht.

Kupfer: Am Kupfermarkt steht in den USA die Zollfrage wieder im Vordergrund. Bekanntlich läuft die Suspension der Kupferzufuhr bis zum 30. Juni ab. Im Kongress ist nun eine Gesetzesvorlage eingebracht worden, die die Zufuhr bis zum 30. Juni verlängert.

Die Kupferindustrie in den USA ist in den letzten Monaten beunruhigt, weil die amerikanische Kupferindustrie mit einer Herabsetzung des australischen Kupferpreises zu kämpfen hat.

Die Kupferindustrie in den USA ist in den letzten Monaten beunruhigt, weil die amerikanische Kupferindustrie mit einer Herabsetzung des australischen Kupferpreises zu kämpfen hat.

Die Kupferindustrie in den USA ist in den letzten Monaten beunruhigt, weil die amerikanische Kupferindustrie mit einer Herabsetzung des australischen Kupferpreises zu kämpfen hat.

Die Kupferindustrie in den USA ist in den letzten Monaten beunruhigt, weil die amerikanische Kupferindustrie mit einer Herabsetzung des australischen Kupferpreises zu kämpfen hat.

Die Kupferindustrie in den USA ist in den letzten Monaten beunruhigt, weil die amerikanische Kupferindustrie mit einer Herabsetzung des australischen Kupferpreises zu kämpfen hat.

Die Kupferindustrie in den USA ist in den letzten Monaten beunruhigt, weil die amerikanische Kupferindustrie mit einer Herabsetzung des australischen Kupferpreises zu kämpfen hat.

Die Kupferindustrie in den USA ist in den letzten Monaten beunruhigt, weil die amerikanische Kupferindustrie mit einer Herabsetzung des australischen Kupferpreises zu kämpfen hat.

Die Kupferindustrie in den USA ist in den letzten Monaten beunruhigt, weil die amerikanische Kupferindustrie mit einer Herabsetzung des australischen Kupferpreises zu kämpfen hat.

Die Kupferindustrie in den USA ist in den letzten Monaten beunruhigt, weil die amerikanische Kupferindustrie mit einer Herabsetzung des australischen Kupferpreises zu kämpfen hat.

Advertisement for 'BEDRIJFSVERVOER' (Business Vehicle) featuring a car illustration and text in Dutch. It describes a transport organization for general and national goods, with 33,500 and 10,000 examples available.

Table of commodity prices in dollars and cents. Columns include 'Wollpreise in Chicago in Dollar-Cent', 'Kaffee', 'Schlachtwieh', 'Kaffee', 'Schlachtwieh', 'Kaffee', 'Schlachtwieh'. Rows list various grades and dates.

Die und Fette: Die nordamerikanischen Märkte für schafwolle und fette verhalten sich in letzter Haltung. Trotz der sich seitens der europäischen Märkte erzielten höheren Preise...

deutschen Stellen muß für die Folge darauf gesehen sein, Deutschland wieder von einem Abwärtsverlauf zu einem Aufwärtsverlauf zu machen, was es auch vor dem Krieg war.

Erze

Antimon Der Antimonerzmarkt zeigt in der letzten Zeit eine heftige Haltung. Die Hillen haben in England keine Schieferlieferungen. Ihren Exportiert zu decken. Auch auf dem Kontinent sind sowohl in Belgien als auch in Frankreich und Westdeutschland genügend Erzevorräte vorhanden. Die Nachfrage ist gering. Die Preise zeigen die Tendenz, nachzugeben. Für Bismutvorräte südliche Erze werden 20 sh 6 d bis 21 sh 6 d je Einheit Metall notiert. 20 bis 30proz. Antimonerz liegt um etwa 1 sh unter den oben genannten Notierungen.

Wismut Der Bedarf der Hillen ist stetig und für die Gießerei vordringend. Aber auch das Angebot ist reichlich. Je 10 Metalltonnen belaufen sich die Notierungen

wie folgt: 85 Prozent 8 sh 6 d, 80 Prozent 8 sh 3 d, 75 Prozent 7 sh 6 d, 70 Prozent 6 sh 6 d, 65 Prozent 6 sh 3 d, 60 Prozent 5 sh 6 d, 55 Prozent 5 sh 3 d, 50 Prozent 4 sh 6 d, 45 Prozent 4 sh 3 d, 40 Prozent 3 sh 6 d, 35 Prozent 3 sh 3 d, 30 Prozent 3 sh 0 d, 25 Prozent 2 sh 6 d, 20 Prozent 2 sh 3 d, 15 Prozent 2 sh 0 d, 10 Prozent 1 sh 6 d, 5 Prozent 1 sh 3 d, 0 Prozent 1 sh 0 d.

Chrom Die englischen Verbraucher zahlen für metallurgische Erze ein Schiff für rhodische gewaschene Erze 10 £ 18 sh 6 d und für südl. Erze 11 £ 0 sh 6 d je Tonne. Columbia Die Nachfrage ist sehr reg bei ungenügendem Angebot. Der größte Teil des Geschäftes wendet sich auf Kontraktmarkt mit den Minen ab und die USA nehmen bedeutende Mengen nigerischer Erze auf. Der Preis liegt bei 115 sh bis 118 sh je Tonne für komplexe Erze etc.

Metallpreise

	England	USA	Weird, in
	in £ je T	in \$ je T	100 je 100 kg
Kupfer	120/0	18,00	114,50
Zinn	80/0	13,00	114,00
Zink	80/0	9,75	108,00
Zinn	80/0	7,50	107,00
Aluminium	114/0	17,00	113,00

Deutsche Börsen

	12.20	10.20	12.20	10.20	12.20	10.20	12.20	10.20
Frankfurt								
AGF	20 1/2	20 1/2	20 1/2	20 1/2	20 1/2	20 1/2	20 1/2	20 1/2
Bayer	10 1/2	10 1/2	10 1/2	10 1/2	10 1/2	10 1/2	10 1/2	10 1/2
Brenntag	10 1/2	10 1/2	10 1/2	10 1/2	10 1/2	10 1/2	10 1/2	10 1/2
Chem. Albert	10 1/2	10 1/2	10 1/2	10 1/2	10 1/2	10 1/2	10 1/2	10 1/2
Dresdner Bank	10 1/2	10 1/2	10 1/2	10 1/2	10 1/2	10 1/2	10 1/2	10 1/2
El. Licht u. Kr.	10 1/2	10 1/2	10 1/2	10 1/2	10 1/2	10 1/2	10 1/2	10 1/2
Frankf. Masch.	10 1/2	10 1/2	10 1/2	10 1/2	10 1/2	10 1/2	10 1/2	10 1/2
Heidelb. Zement	10 1/2	10 1/2	10 1/2	10 1/2	10 1/2	10 1/2	10 1/2	10 1/2
Hörsing	10 1/2	10 1/2	10 1/2	10 1/2	10 1/2	10 1/2	10 1/2	10 1/2
Kombi	10 1/2	10 1/2	10 1/2	10 1/2	10 1/2	10 1/2	10 1/2	10 1/2
Lohmeyer	10 1/2	10 1/2	10 1/2	10 1/2	10 1/2	10 1/2	10 1/2	10 1/2
Luz	10 1/2	10 1/2	10 1/2	10 1/2	10 1/2	10 1/2	10 1/2	10 1/2
Ludw. & Co.	10 1/2	10 1/2	10 1/2	10 1/2	10 1/2	10 1/2	10 1/2	10 1/2
Mafac	10 1/2	10 1/2	10 1/2	10 1/2	10 1/2	10 1/2	10 1/2	10 1/2
Mittelrhein	10 1/2	10 1/2	10 1/2	10 1/2	10 1/2	10 1/2	10 1/2	10 1/2
Neubrandenb.	10 1/2	10 1/2	10 1/2	10 1/2	10 1/2	10 1/2	10 1/2	10 1/2
Oldenburg	10 1/2	10 1/2	10 1/2	10 1/2	10 1/2	10 1/2	10 1/2	10 1/2
Preuss. Elek. St.	10 1/2	10 1/2	10 1/2	10 1/2	10 1/2	10 1/2	10 1/2	10 1/2
Preuss. St. B.	10 1/2	10 1/2	10 1/2	10 1/2	10 1/2	10 1/2	10 1/2	10 1/2
Preuss. St. W.	10 1/2	10 1/2	10 1/2	10 1/2	10 1/2	10 1/2	10 1/2	10 1/2
Preuss. St. Z.	10 1/2	10 1/2	10 1/2	10 1/2	10 1/2	10 1/2	10 1/2	10 1/2
Preuss. St. A.	10 1/2	10 1/2	10 1/2	10 1/2	10 1/2	10 1/2	10 1/2	10 1/2
Preuss. St. B.	10 1/2	10 1/2	10 1/2	10 1/2	10 1/2	10 1/2	10 1/2	10 1/2
Preuss. St. C.	10 1/2	10 1/2	10 1/2	10 1/2	10 1/2	10 1/2	10 1/2	10 1/2
Preuss. St. D.	10 1/2	10 1/2	10 1/2	10 1/2	10 1/2	10 1/2	10 1/2	10 1/2
Preuss. St. E.	10 1/2	10 1/2	10 1/2	10 1/2	10 1/2	10 1/2	10 1/2	10 1/2
Preuss. St. F.	10 1/2	10 1/2	10 1/2	10 1/2	10 1/2	10 1/2	10 1/2	10 1/2
Preuss. St. G.	10 1/2	10 1/2	10 1/2	10 1/2	10 1/2	10 1/2	10 1/2	10 1/2
Preuss. St. H.	10 1/2	10 1/2	10 1/2	10 1/2	10 1/2	10 1/2	10 1/2	10 1/2
Preuss. St. I.	10 1/2	10 1/2	10 1/2	10 1/2	10 1/2	10 1/2	10 1/2	10 1/2
Preuss. St. J.	10 1/2	10 1/2	10 1/2	10 1/2	10 1/2	10 1/2	10 1/2	10 1/2
Preuss. St. K.	10 1/2	10 1/2	10 1/2	10 1/2	10 1/2	10 1/2	10 1/2	10 1/2
Preuss. St. L.	10 1/2	10 1/2	10 1/2	10 1/2	10 1/2	10 1/2	10 1/2	10 1/2
Preuss. St. M.	10 1/2	10 1/2	10 1/2	10 1/2	10 1/2	10 1/2	10 1/2	10 1/2
Preuss. St. N.	10 1/2	10 1/2	10 1/2	10 1/2	10 1/2	10 1/2	10 1/2	10 1/2
Preuss. St. O.	10 1/2	10 1/2	10 1/2	10 1/2	10 1/2	10 1/2	10 1/2	10 1/2
Preuss. St. P.	10 1/2	10 1/2	10 1/2	10 1/2	10 1/2	10 1/2	10 1/2	10 1/2
Preuss. St. Q.	10 1/2	10 1/2	10 1/2	10 1/2	10 1/2	10 1/2	10 1/2	10 1/2
Preuss. St. R.	10 1/2	10 1/2	10 1/2	10 1/2	10 1/2	10 1/2	10 1/2	10 1/2
Preuss. St. S.	10 1/2	10 1/2	10 1/2	10 1/2	10 1/2	10 1/2	10 1/2	10 1/2
Preuss. St. T.	10 1/2	10 1/2	10 1/2	10 1/2	10 1/2	10 1/2	10 1/2	10 1/2
Preuss. St. U.	10 1/2	10 1/2	10 1/2	10 1/2	10 1/2	10 1/2	10 1/2	10 1/2
Preuss. St. V.	10 1/2	10 1/2	10 1/2	10 1/2	10 1/2	10 1/2	10 1/2	10 1/2
Preuss. St. W.	10 1/2	10 1/2	10 1/2	10 1/2	10 1/2	10 1/2	10 1/2	10 1/2
Preuss. St. X.	10 1/2	10 1/2	10 1/2	10 1/2	10 1/2	10 1/2	10 1/2	10 1/2
Preuss. St. Y.	10 1/2	10 1/2	10 1/2	10 1/2	10 1/2	10 1/2	10 1/2	10 1/2
Preuss. St. Z.	10 1/2	10 1/2	10 1/2	10 1/2	10 1/2	10 1/2	10 1/2	10 1/2
Preuss. St. AA.	10 1/2	10 1/2	10 1/2	10 1/2	10 1/2	10 1/2	10 1/2	10 1/2
Preuss. St. AB.	10 1/2	10 1/2	10 1/2	10 1/2	10 1/2	10 1/2	10 1/2	10 1/2
Preuss. St. AC.	10 1/2	10 1/2	10 1/2	10 1/2	10 1/2	10 1/2	10 1/2	10 1/2
Preuss. St. AD.	10 1/2	10 1/2	10 1/2	10 1/2	10 1/2	10 1/2	10 1/2	10 1/2
Preuss. St. AE.	10 1/2	10 1/2	10 1/2	10 1/2	10 1/2	10 1/2	10 1/2	10 1/2
Preuss. St. AF.	10 1/2	10 1/2	10 1/2	10 1/2	10 1/2	10 1/2	10 1/2	10 1/2
Preuss. St. AG.	10 1/2	10 1/2	10 1/2	10 1/2	10 1/2	10 1/2	10 1/2	10 1/2
Preuss. St. AH.	10 1/2	10 1/2	10 1/2	10 1/2	10 1/2	10 1/2	10 1/2	10 1/2
Preuss. St. AI.	10 1/2	10 1/2	10 1/2	10 1/2	10 1/2	10 1/2	10 1/2	10 1/2
Preuss. St. AJ.	10 1/2	10 1/2	10 1/2	10 1/2	10 1/2	10 1/2	10 1/2	10 1/2
Preuss. St. AK.	10 1/2	10 1/2	10 1/2	10 1/2	10 1/2	10 1/2	10 1/2	10 1/2
Preuss. St. AL.	10 1/2	10 1/2	10 1/2	10 1/2	10 1/2	10 1/2	10 1/2	10 1/2
Preuss. St. AM.	10 1/2	10 1/2	10 1/2	10 1/2	10 1/2	10 1/2	10 1/2	10 1/2
Preuss. St. AN.	10 1/2	10 1/2	10 1/2	10 1/2	10 1/2	10 1/2	10 1/2	10 1/2
Preuss. St. AO.	10 1/2	10 1/2	10 1/2	10 1/2	10 1/2	10 1/2	10 1/2	10 1/2
Preuss. St. AP.	10 1/2	10 1/2	10 1/2	10 1/2	10 1/2	10 1/2	10 1/2	10 1/2
Preuss. St. AQ.	10 1/2	10 1/2	10 1/2	10 1/2	10 1/2	10 1/2	10 1/2	10 1/2
Preuss. St. AR.	10 1/2	10 1/2	10 1/2	10 1/2	10 1/2	10 1/2	10 1/2	10 1/2
Preuss. St. AS.	10 1/2	10 1/2	10 1/2	10 1/2	10 1/2	10 1/2	10 1/2	10 1/2
Preuss. St. AT.	10 1/2	10 1/2	10 1/2	10 1/2	10 1/2	10 1/2	10 1/2	10 1/2
Preuss. St. AU.	10 1/2	10 1/2	10 1/2	10 1/2	10 1/2	10 1/2	10 1/2	10 1/2
Preuss. St. AV.	10 1/2	10 1/2	10 1/2	10 1/2	10 1/2	10 1/2	10 1/2	10 1/2
Preuss. St. AW.	10 1/2	10 1/2	10 1/2	10 1/2	10 1/2	10 1/2	10 1/2	10 1/2
Preuss. St. AX.	10 1/2	10 1/2	10 1/2	10 1/2	10 1/2	10 1/2	10 1/2	10 1/2
Preuss. St. AY.	10 1/2	10 1/2	10 1/2	10 1/2	10 1/2	10 1/2	10 1/2	10 1/2
Preuss. St. AZ.	10 1/2	10 1/2	10 1/2	10 1/2	10 1/2	10 1/2	10 1/2	10 1/2
Preuss. St. BA.	10 1/2	10 1/2	10 1/2	10 1/2	10 1/2	10 1/2	10 1/2	10 1/2
Preuss. St. BB.	10 1/2	10 1/2	10 1/2	10 1/2	10 1/2	10 1/2	10 1/2	10 1/2
Preuss. St. BC.	10 1/2	10 1/2	10 1/2	10 1/2	10 1/2	10 1/2	10 1/2	10 1/2
Preuss. St. BD.	10 1/2	10 1/2	10 1/2	10 1/2	10 1/2	10 1/2	10 1/2	10 1/2
Preuss. St. BE.	10 1/2	10 1/2	10 1/2	10 1/2	10 1/2	10 1/2	10 1/2	10 1/2
Preuss. St. BF.	10 1/2	10 1/2	10 1/2	10 1/2	10 1/2	10 1/2	10 1/2	10 1/2
Preuss. St. BG.	10 1/2	10 1/2	10 1/2	10 1/2	10 1/2	10 1/2	10 1/2	10 1/2
Preuss. St. BH.	10 1/2	10 1/2	10 1/2	10 1/2	10 1/2	10 1/2	10 1/2	10 1/2
Preuss. St. BI.	10 1/2	10 1/2	10 1/2	10 1/2	10 1/2	10 1/2	10 1/2	10 1/2
Preuss. St. BJ.	10 1/2	10 1/2	10 1/2	10 1/2	10 1/2	10 1/2	10 1/2	10 1/2
Preuss. St. BK.	10 1/2	10 1/2	10 1/2	10 1/2	10 1/2	10 1/2	10 1/2	10 1/2
Preuss. St. BL.	10 1/2	10 1/2	10 1/2	10 1/2	10 1/2	10 1/2	10 1/2	10 1/2
Preuss. St. BM.	10 1/2	10 1/2	10 1/2	10 1/2	10 1/2	10 1/2	10 1/2	10 1/2
Preuss. St. BN.	10 1/2	10 1/2	10 1/2	10 1/2	10 1/2	10 1/2	10 1/2	10 1/2
Preuss. St. BO.	10 1/2	10 1/2	10 1/2	10 1/2	10 1/2	10 1/2	10 1/2	10 1/2
Preuss. St. BP.	10 1/2	10 1/2	10 1/2	10 1/2	10 1/2	10 1/2	10 1/2	10 1/2
Preuss. St. BQ.	10 1/2	10 1/2	10 1/2	10 1/2	10 1/2	10 1/2	10 1/2	10 1/2
Preuss. St. BR.	10 1/2	10 1/2	10 1/2	10 1/2	10 1/2	10 1/2	10 1/2	10 1/2
Preuss. St. BS.	10 1/2	10 1/2	10 1/2	10 1/2	10 1/2	10 1/2	10 1/2	10 1/2
Preuss. St. BT.	10 1/2	10 1/2	10 1/2	10 1/2	10 1/2	10 1/2	10 1/2	10 1/2
Preuss. St. BU.	10 1/2	10 1/2	10 1/2	10 1/2	10 1/2	10 1/2	10 1/2	10 1/2
Preuss. St. BV.	10 1/2	10 1/2	10 1/2	10 1/2				